Mittwoch, 15. Februar 1928. **Einzelnummer 25 Groschen** mit illustrierter Beilage 40 Gr. 67. Jahrgang. Nr. 37.





(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage „Die Zeit im Bild".

Erscheint: an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105,6275. Tel.-Adr. Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im {Anzeigenteil 15 Groschen. Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 Gr. Auslandinserate 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung. Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Deutsche! Wollet nicht leicht und gaukelnd sein, wollet nicht schimmernd und zierlich sein! Das könnt Ihr nicht. Laßt die südlichen Menschen spielen und flattern. Ihr müßt schwer sein wollen an Ernst, Redlichkeit, Tapferkeit und Freiheit. Mögen die jenseitigen Menschen euch immer plump und unhold schelten, laßt sie das tun; wer das Wirkliche hat, kann das Eitle entbehren.

Ernst Moritz Arndt.

Die Agrarreform in Polen.

Die Parzellierung in Posen und Pommerellen.

In der letzten Sitzung des Ministerrates ist, wie bereits gemeldet, der Plan für die Agrarreformierung im Jahre 1929 auf Antrag des Agrarreformministers angenommen worden. Agrarreformiert werden danach 40 000 Hektar aus staatlichem und 160 000 Hektar aus Privatbesitz. Im Sinne des Gesetzes unterliegen diese Flächen in diesem Jahre der Parzellierung. Es werden in den einzelnen Gebieten folgende Flächen parzelliert:

Warschau	33 000 Hektar,
Petrikau	7 000 Hektar,
Kielce	12 000 Hektar,
Lublin	22 000 Hektar,
Bialystok	5 000 Hektar,
Wilna	10 400 Hektar,
Grodno	9 000 Hektar,
Brześć	14 000 Hektar,
Luck	9 000 Hektar,
Lemberg	15 700 Hektar,
Krakau	8 100 Hektar,
Kattowitz	500 Hektar,
Posen	7 700 Hektar,
Graudenz	6 600 Hektar.

Zwangsankäufe.

Der Ministerrat hat gleichzeitig eine Verordnung über die Festlegung für das Jahr 1928 beschlossen, für einen namentlichen Ausweis der privaten landwirtschaftlichen Immobilien im ehemaligen preußischen Teilgebiet, die dem Zwangsverkauf unterliegen. Insgesamt werden 7868 Hektar angekauft werden und zwar:

Im Bezirk des Bezirkslandamts Posen:

a) im Kreise Bromberg 540 Hektar vom Gut Potulice (Aniela Gräfin Potulicka),
b) im Kreise Kolmar 210 Hektar vom Gut Prochnowo (Z. J. Graf Potulicki, Skórszewski),
c) im Kreise Kempen 75 Hektar vom Gut des Herrn T. Maciejewski,
d) im Kreise Neutomischel 200 Hektar vom Gut Łomnica der Frau Maria **Schoepke**, 120 Hektar vom Gut Alttomischel des Herrn Max **von Poncet**,
e) im Kreise Wollstein 600 Hektar von den Gütern des Herrn Max **von Goldschmidt-Rothschild**,
f) im Kreise Wirsitz 380 Hektar vom Besitz des Herrn Joachim **von Bethmann-Hollweg**,
g) im Kreise Adelnau 392 Hektar vom Gut der fürstlichen Familie Radziwill;

im Bezirk des Bezirkslandamts Graudenz:

a) im Kreise Schwetz 992 Hektar des Herrn Wilhelm **Schwering**,
b) im Kreise Culm 650 Hektar der Eheleute Paszkowski,
c) im Kreise Stargard 480 Hektar der Herren Wacław Nagórski und St. Przanowski,
d) im Kreise Strasburg, Culm und Briesen 416 Hektar des Grafen Joachim **von Alvensleben**,
e) im Kreise Soldau 200 Hektar des Herrn Józef Draheim und 90 Hektar des Herrn Ksaver Wojnowski,
f) im Kreise Löbau 400 Hektar der Eheleute Marszałek,
g) im Kreise Karthaus 140 Hektar der Frau Anna **von Kleist**, 50 Hektar des Herrn Emil **Lange** und 30 Hektar des Herrn Konrad **Hoehne**,
h) im Kreise Konitz 250 Hektar des Herrn August **Ulrich**, 215 Hektar des Herrn Edmund Sikorski und 60 Hektar des Herrn Adam **Wolschläger**,
i) im Kreise Zempelburg 130 Hektar des Herrn Hans-Jürgen **von Wilckens** und 245 Hektar der Frau Anna **von Wilckens**,
j) im Kreise Neustadt 472 Hektar des Herrn Heinrich **Grafen von Kayserlingk**.

Im Bereich des Bezirkslandamts Posen unterliegen also dem zwangsmäßigen Ankauf 2567 Hektar, im Bezirk Graudenz 4809 Hektar.

Handelsbilanz und Kleinhandel.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 13. Februar.

Herr Kwiatkowski, der Handels- und Industrieminister Polens, hat vor der Presse, leider nur vor der polnischen und nicht auch vor der ausländischen, eine höchst interessante Darlegung des Standes der Handelsbilanz, ihrer Ursachen und ihrer Wirkungen gegeben. Herr Kwiatkowski kommt hierbei zu der gleichen Erkenntnis, wie auch wir sie bereits seit Wochen verfochten haben. Nämlich zu der, daß man sich durch die ungünstigen Ziffern der Handelsbilanz nicht erschrecken lassen soll. Denn einmal sind diese Passiven nicht das Resultat einer schwindenden Ausfuhr. Im Gegenteil. Die Ausfuhr zeigt in den Jahren 1924 bis 1927 folgende wachsenden Zahlen (in Millionen Goldzloty): 1266, 1272, 1306, 1460. Man sieht also, daß seit dem Beginn der neuen Aera, also seit dem Jahre 1926, die Ausfuhr sich recht namhaft gehoben hat. Dann aber sind die stärker gewordenen Zahlen für die Einfuhr keineswegs das Ergebnis eines größeren Leichtsinns, der sich gestattet, im Ausland bedeutend mehr zu kaufen, als es nötig ist. Wir haben stets darauf hingewiesen, daß die einzelnen Posten der eingeführten Waren keineswegs Luxuskäufe darstellen, sondern daß mit wenigen Ausnahmen die im Ausland mehr gekauften Waren dazu dienten, entweder die Produktion im Inland zu vergrößern, indem, wie z. B. bei der Textilindustrie, der Hüttenindustrie usw., mehr Rohstoffe eingeführt wurden. Oder daß durch erhöhte Einfuhr von Kunstdüngerstoffen und Maschinen für Fabrikinstallationen die Landwirtschaft wie auch die einheimische Fabrikationsmöglichkeit auf eine höhere Stufe gehoben wurde. Kwiatkowski führt diesen Beweis auf eine originelle Art. Er teilte sämtliche eingeführten Waren in Gruppen ein, je nachdem sie für das Land mehr oder weniger unumgänglich nötig sind. Also erstens Waren für den Verbraucher, wie Roggen, Weizen (leider mußten auch diese Artikel dank allzu heftiger Ausfuhr zu teureren Preisen wieder eingeführt werden), ferner Kaffee, Tee, Reis, Saaten usw. Hierauf sind im Jahre 1924 15,6 Prozent des gesamten Exports entfallen, im Jahre 1927 aber bereits 21,9 Prozent, was also besagt, daß man für die Ernährung des Landes eine größere Einfuhr gestattet hat. Die absolut notwendigen Rohstoffe (Baumwolle, Wolle, Stahl, Eisen usw.) machten im Jahre 1924 26,4 Prozent aus, im Jahre 1927 aber 35,7 Prozent, was also eine gesunde Erscheinung genannt zu werden verdient. Unbedingt nötige Halbfertigfabrikate, wie z. B. Heilmittel, die im Inland nicht hergestellt werden, elektrische Kabel, Bücher, Werkzeuge usw. wurden ebenfalls in erheblich größerem Maße eingeführt als vor drei Jahren, nämlich 20,6 statt 15,4 Prozent. Zusammengenommen also haben wir für diese mehr oder weniger unentbehrlichen Artikel heute einen Prozentsatz von 78,2 statt von 57,4. Im Gegensatz hierzu sind die Einfuhrzahlen der halbnotwendigen Artikel (Musikinstrumente, Waffen, Uhren und hierzu gehörende Artikel, Kautschukwaren usw.) von 18,9 auf 9,8 Prozent gefallen, die überflüssigen, aber das Leben verschönernden Waren, wie Früchte, Getränke, Parfüms und ausländische Stoffe, betragen heute in der Einfuhr nur noch 4,8 statt 11,2 Prozent und die Waren, die man hier nicht nötig hat, nur noch 7,2 statt 12,5 Prozent. Der Fortschritt, den seinerzeit Grabski mit allerhand Gewaltmitteln anstrebte, ohne ihn richtig durchsetzen zu können, ist also in Wahrheit nun so ziemlich errungen worden. Wenn nun der Minister meint, daß man angesichts der Aufbaunotwendigkeiten in Industrie und Landwirtschaft noch mit weiteren Einfuhrerhöhungen rechnen muß, also mit einem noch anhaltenden Passivum der Handelsbilanz, so ist dies kein Gespenst für uns, wie wir bereits gesehen haben. Und dies um so weniger, als ja heute die Deckungsbestände für den Zloty in der Bank Polski so hoch sind, daß Schwankungen im Devisenbesitz heute keine Gefahr für den Zloty mehr bilden. Und dies um so weniger, als die Bank Polski heute glücklicherweise nicht mehr die einzige kreditgebende Bank in Polen ist, da nicht nur die staatlichen Banken (Landeswirtschaftsbank, Länderbank, Postsparbank), sondern auch die Privatbanken sehr lebhaft an der Kreditgebung in Polen heute beteiligt sind.

Der Minister hat nun auf eine höchst bemerkenswerte Erscheinung in Polen, auf die unglaubliche Primitivität des Kleinhandels, aufmerksam gemacht. Er hat sich die Mühe genommen, drei Kommissionen im Lande herumzuschicken. Die Herren dieser Kommissionen hatten nichts anderes zu tun, als in die einzelnen Läden zu gehen und, ohne zu verraten, wer sie seien, allerhand Lebensmittel einzukaufen. Es zeigte sich hierbei, daß ein Hering der gleichen Sorte in Czenstochau 35 bis 55, in Warschau aber 50 bis 75 Groschen kostet. Ja, der gleiche holländische Kakao, den man in der Innenstadt von Warschau mit 1.45 bezahlt, ist in der Judenstadt schon für 1.10 zu haben. Bei fast allen Artikeln lassen sich diese ungeheuerlichen und durch nichts gerechtfertigte Preisunterschiede beobachten. Dabei hat der Minister offenbar nicht so sehr viel Geld für diese aufklärenden Probeankäufe ausgeben wollen, sonst hätte er sein blaues Wunder, z. B. beim Einkauf genau derselben Schuhsorten, aus der gleichen Fabrik erleben können. Hier gehen die Preisunterschiede, je nachdem sich ein Laden mehr oder weniger vornehm dünkt, oder sein Besitzer mehr oder weniger habgieriger ist, von 45 Złoty bis zu 70 Złoty! Bei einem Empfang im Schlosse bemerkte ich im letzten Augenblick, daß ich meine Handschuhe vergessen hatte. Ich trug Zylinder. Ein solches Möbel gilt offenbar für äußerst vornehm in Warschau. Jedenfalls wirkt der Zylinder auf dem Kopfe als besserer und sehr achtunggebietender Durchlaßschlüssel, wie die feierlichste Einladungs- und Legitimationskarte. Auch der Handschuhverkäufer, bei dem ich eintrat, war dieser Ansicht. Er machte eine sehr vornehme und elegante Verbeugung und forderte — 75 Złoty für ein Paar gelber Handschuhe, die in anderen Läden für 35 bis 40 Złoty zu haben waren, worauf ich vorzog, mit nackten Händen vor dem milden Antlitz des Präsidenten zu erscheinen. Und als ich für eine Dame in einem anderen, übrigens winzig kleinen Geschäft ein Paar Handschuhe erstehen wollte, sah ich in dem engen Raum außer mir noch vier Personen, die sich alle direkt oder indirekt mit dem Verkauf zu beschäftigen hatten. Erstens die Madame. Sie saß dick und behäbig auf einem gebrechlichen Rohrstuhl am Telephon und hatte eine endlose Unterhaltung mit einer Freundin. Dann Monsieur. Er legte melancholisch Handschuhe von dem einen Kasten in den anderen. Dann nahm er sie wieder heraus und verpflanzte sie wieder in den ersten Kasten. Dann die beiden Mademoiselles. Die eine war an einer Stickerei beschäftigt und lächelte mir zu. Die andere aber übernahm seufzend die Sorge um meine Person. Nun, in Danzig oder auch in Frankreich oder Deutschland hätten Mann und Frau allein das winzige Geschäftchen versorgt. In Warschau aber bedarf es noch zweier Verkäuferinnen, die zwar kaum ein Gehalt bekommen, dafür aber repräsentativ wirken und Monsieur und Madame „entlasten". Der Kunde aber hat dieses Verkaufsfußvolk mit dem nötigen Aufschlag zu bezahlen. Woraus sich ergibt, daß man in einem kleinen Judengeschäftchen in der Nalewski die gleichen Handschuhe um 30 Prozent billiger erstehen kann, als in diesen herrlich geführten rein christlichen Geschäften, die stolz ihre Christlichkeit als Anreiz auf das Firmenschild setzen. In Danzig ist die Lebensführung ganz allgemein teurer als in Warschau. Und trotzdem gibt es eine ganze Reihe von Artikeln, die der Warschauer Kleinhandel auf so talentvolle Weise verteuert, daß Danzig in der Preisbildung beschämt zurückbleibt.

Nun hat der Handelsminister die Absicht, durch allerhand Verordnungen diesen auch anderwärts, aber besonders kraß in Warschau anzutreffenden Zuständen im Kleinhandel ein Ende zu machen. Wie er dies tun will, ist mir ein Rätsel. Was kann er z. B. ausrichten gegen diese großartige Rollenverteilung in dem winzigen Handschuhgeschäftchen, die wir geschildert haben? Nichts! Es wird einer langen Erziehung bedürfen, bis die Schlamperei im Kleinhandel in Polen rationelleren und solideren Methoden Platz macht.

Selbstverständlich ist es vor allem die Zollpolitik, die wenigstens auf die Großhandelspreise preisbildend einwirkt. Wir sagen Großhandelspreise. Denn der Großhandel zeigt ein solideres Bild als der Kleinhandel, der mit der Złotyinflation eifrig seine Preise in die Höhe gesetzt hat und mit dieser Steigerung emsig fortfährt, trotzdem inzwischen eine Stabilisierung zu niedrigerem Kurse erfolgt ist. Die Aufwertung der Zölle, die die Regierung in diesen Tagen ausführen will, wird naturgemäß einen grundlegenden Einfluß auf die Preisbildung haben. Wir glauben auch nicht, daß die Regierung für die Aufwertung einen einheitlichen Satz, sei es nun 50 oder 72 oder irgend eine Zwischenstufe, zugrunde legen wird. Wir glauben vielmehr in der vom Handelsminister nicht zum ersten Male gebrauchten Einteilung der Artikel je nach ihrer Entbehrlichkeit oder Notwendigkeit für den polnischen Verbraucher einen Fingerzeig für die Art zu finden, in der er die Aufwertung vorzunehmen gedenkt: nämlich auf die Weise, daß er die Aufwertung nicht einheitlich durchführt, sondern daß er sie je nach der Notwendigkeit der einzelnen Artikel staffelt. Auf diese Art wird es ihm sogar möglich sein, für einzelne Industriezweige eine Art von Schutzzoll mit Hilfe der Aufwertung zu schaffen. Für die Festsetzung der Zollsätze für die einzelnen Artikel des Handelsvertrags mit Deutschland werden alsdann die Berechnungen ganz besonders verwickelt werden, was aber kein Hindernis ist, daß man sich dann doch schließlich verständigt. Die Arbeit wird nur etwas schwieriger werden.

Domherr Klinke am Reden verhindert.

In Mauche gab es einen unerwarteten Zwischenfall. Als Domherr Klinke die ungewöhnlich stark besuchte Wahlversammlung eröffnen wollte, erschien plötzlich ein Polizeikommissar in Begleitung zweier Polizisten und verlangte von den Versammlungsleitern, insbesondere auch von Herrn Domherrn Klinke die Vorweisung von Ausweisen, die zum Betreten der Vierkilometer-Grenzzone, zu welcher das Dorf Mauche gehört, berechtigen. Allgemeines Staunen und Kopfschütteln! Was soll das für eine verbotene Grenzzone sein, die der pflichteifrige Beamte da meint? — Nun, wie man nachher persönlich feststellte, handelt es sich hierbei um eine Verfügung des Staatsverteidigungsrates vom 20. Juli 1920 (!), die das Betreten der Grenzzone bis 4 Kilometer von einer besonderen Genehmigung des Starosten abhängig macht. Eine Verordnung, die praktisch bereits seit Jahr und Tag nicht mehr durchgeführt wurde, die aber offiziell bis zum heutigen Tage nicht aufgehoben ist. Kein Mensch hatte überhaupt noch eine Ahnung von der Existenz dieser Verfügung, welche ja offensichtlich auf die damaligen, kurz nach Staatsübergang an Polen gegebenen besonderen Grenzverhältnisse zugeschnitten ist. Also waren natürlich auch keine Ausweise vorhanden.

Nun — gegen die bewaffnete Macht und das Recht des Paragraphen des sehr gewissenhaften Beamten war im Moment gar nichts zu machen. Eine sofort angestellte telephonische Nachfrage beim Starosten in Wollstein hatte leider auch keinen Erfolg, da der Starost abwesend war. Herr Domherr Klinke sprach den Versammelten sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß er sie unnötig hier zusammengerufen habe, gab gleichzeitig das feste Versprechen, vor den Wahlen noch einmal wiederzukommen, und forderte dann alle auf, friedlich und ohne Lärm auseinanderzugehen, was schließlich auch mit Ausdrücken offensichtlichen Bedauerns geschah. Schließlich mußten es sich die Versammlungsleiter noch gefallen lassen, von dem Kommissar zur Bestrafung wegen unbefugten Eintritts in die Vierkilometerzone notiert zu werden. — Unter diesen Umständen mußte auch die für 8 Uhr abends festgesetzte Wahlversammlung in Altkloster, ein Ort, für den die gleichen Bedingungen gelten, abgesagt werden.

Soweit der einfache Tatsachenbericht.

*

Das „Liss. Tagebl." setzt diesem seinem Bericht u. a. noch hinzu: „Nicht genug verwundern kann es auf jeden Fall, daß eine derartige veraltete Verordnung aus dem Jahre 1920, die offensichtlich den damaligen Verhältnissen angepaßt war, nicht schon längst aufgehoben wurde. Ein Zeichen, daß selbst amtlicherseits mit der Verfügung gar nicht gerechnet wurde, ist, daß in den offiziellen Bekanntmachungen zur Durchführung des Wahlkampfes nichts von dieser seltsamen Vierkilometerzone erwähnt wurde. Außerdem haben in Mauche bereits mehrere polnische Wahlversammlungen stattgefunden, in welchen auch Wollsteiner Redner gesprochen haben.

Wie wir soeben erfahren, ist auf persönliche Intervention von Herrn Domherrn Klinke vom Wollsteiner Starosten die Genehmigung zur Abhaltung der Wahlversammlung in Jaromirz — gleichfalls in der bewußten Vierkilometerzone liegend — ohne weiteres und selbstverständlich gegeben worden. Der übereifrige Maucher Polizeikommissar hatte nach den Buchstaben des Gesetzes formell recht. Er wäre jedoch in der Lage gewesen, die Versammlung stattfinden zu lassen. Jedenfalls danken wir ihm für seine schätzenswerte Mitarbeit an der Einigung unseres deutschen Volkstums."

Primas Dr. Hlond in Berlin.

Die feierlichen Empfänge in Berlin.

Berlin, 13. Februar. (Pat.) Heute ist um 7½ Uhr morgens der polnische Primas, Kardinal Dr. Hlond, vom polnischen Gesandten Olszowski mit sämtlichen übrigen Vertretern der Gesandtschaft und von Vertretern des Dominikanerordens begrüßt. Der Primas begab sich vom Bahnhof nach dem Kloster der Dominikanermönche, wo er Wohnung nahm. Nach einem Gottesdienst in der St. Hedwig-Kirche, bei dem Kirchenlieder in polnischer und deutscher Sprache gesungen wurden, war der Primas Gast des Nuntius Pacelli, der zu seinen Ehren ein Frühstück gab. Um 4 Uhr nachmittags kam Kardinal Dr. Hlond zur Gesandtschaft, um dem Gesandten Olszowski und seiner Gemahlin einen Besuch abzustatten. Darauf empfing er in den Gesandtschaftssälen eine Reihe von Organisationsdelegierten, darunter Vertreter des Polenbundes in Deutschland, des Verbandes polnischer Schulvereine, des Vereins Oświata, der Gesellschaft Dom Polski, der Gesellschaft polnischer Gewerbetreibender in Berlin und von Gesangvereinen. Die Delegationen wurden von den polnischen Abgeordneten zum preußischen Landtag Klimas und Baczewski geführt. Der Primas fragte die Delegationsmitglieder eingehend über die religiösen Verhältnisse unter den Polen in Deutschland und erhielt erschöpfenden Aufschluß. Darauf wurde von Dr. Hlond eine Abordnung des Berliner Vereins „Opieka Polska" empfangen, der die Fürsorge über die polnischen Saisonarbeiterfamilien in Händen hat. Im Namen des Vereins stattete der Vizevorsitzende, Redakteur Święcicki mit zwei weiblichen Delegierten, Soltan und Korf, dem Primas den Dank für das Interesse an der Vereinstätigkeit und für die bisherige Hilfeleistung ab. Weitere Empfänge galten Zeitungskorrespondenten, Mitgliedern der polnischen Gesandtschaft mit dem Gesandtschaftsrat Wiszyński an der Spitze, und dem Generalkonsul Zieliński mit dem Vizekonsul. Um 8½ Uhr abends gab der Gesandte Olszowski zu Ehren des Primas ein Festessen, an dem u. a. teilnahmen: Der päpstliche Nuntius Pacelli, der französische Botschafter de Margerie, der Vorsitzende der Zentrumspartei, von Guerard, der frühere Kanzler Dr. Wirth, Prälat Schreiber, die Gemahlin des Außenministers Stresemann, Professor Hesnard, ein Mitglied der französischen Botschaft, Minister von Koerner mit seiner Gemahlin und Ministerialdirektor Koepke vom Auswärtigen Amt.

Die Deutschen Wolhyniens bei den jetzigen Sejmwahlen.

Trotzdem der Beitritt der Deutschen in Wolhynien zum Minderheitenblock bei den Sejmwahlen im Jahre 1922 manche unangenehme Folgen hatte, sind sie diesmal doch wiederum dem Mindenheiterblock beigetreten. Zwar hatte man es von verschiedenen Seiten nicht an Versprechungen fehlen lassen, hatte deutschen Leuten die Kandidatur auf polnischen Listen vorgeschlagen, aber es gab von vornherein darüber absolut keine Meinungsverschiedenheit, daß die Deutschen Wolhyniens nur mit den Deutschen aus den anderen Teilgebieten Polens in die Wahl gehen können und wollen. Als deutscher Kandidat kandidiert an aussichtsreicher Stelle im Bezirk 57 Dr. Kurt Lück, der seit anderthalb Jahren in Wolhynien arbeitet und das uneingeschränkte Vertrauen der wolhynischen Kolonisten besitzt. Sein Stellvertreter auf der Liste ist Herr Hubert Lange, Sekretär des evangelischen Pfarramts Luck.

Ein großer Beleidigungsprozeß.

Aus dem oberschlesischen Gebiet — Der brandenburgische Sand. — Hetze gegen Pfarrer Merckel — Zusammenbruch der Behauptungen. — Der Beleidiger mit 200 Złoty bestraft.

Loslau, 9. Februar.

Der „Oberschlesische Kurier" schreibt:

Ein sensationeller Prozeß kam vor dem Loslauer Schöffengericht zum Austrag. Ein überfüllter Zuhörerraum gab Zeugnis von dem hohen Interesse, das die Oeffentlichkeit an dem Ausgange des Prozesses nahm, galt es doch, einen alten und bewährten Seelsorger, den Pfarrer Merckel aus Godow zu schützen gegen die Angriffe, die ein Lehrer seiner Parochie, der Schulleiter Sniegowski aus Lazisk, Kreis Rybnik, gegen den Pfarrer durchzuführen bemüht war.

Seit 23 Jahren wirkt in Godow der Pfarrer Merckel als Priester der katholischen Kirchengemeinde. Ungestört war der Frieden immer gewesen, Polen und Deutsche sehen mit gleicher Verehrung zu ihrem Seelsorger auf, der kein Politiker, sondern stets Priester war, der in den politischen Streit sich nicht hineinmengte, sondern sich nur um die Katholiken und deren Interessen allein kümmerte. Das war so — bis aus Lemberg ein Lehrer Sniegowski als Schulleiter nach Lazisk, das zur Parochie Godow gehört, kam. Da war der goldene Frieden dahin. Sniegowski scheint sein Erzieheramt — wie auch der weitere Prozeßbericht ergeben wird — sehr eigenartig aufgefaßt zu haben. Denn Kinder zur Unwahrheit zu verleiten, sie gegen den Pfarrer aufzuhetzen, diesen Pfarrer zu verleumden und den Versuch zu machen, ihn in der Achtung der Gemeinde herunterzusetzen, das sind wohl Dinge, die sich nicht mit den Aufgaben eines Kindererziehers und Pädagogen vereinbaren lassen. „Auf den brandenburgischen Sand" wollte dieser Schulleiter den Pfarrer, wie er selbst sagte, hinausjagen, und so setzte eine Hitze von Denunziationen, Verleumdungen und schwersten Beschimpfungen gegen den Pfarrer ein, die einzig dasteht. Als besonders schwere Verbrechen bezeichnet der Schulleiter:

Pfarrer Merckel habe den Schulkindern verboten, an der Feier des 3. Mai teilzunehmen, Pfarrer Merckel habe erklärt, daß er „echte Polen" nicht zu den Sakramenten zulassen werde.

Dazu warf er dem Pfarrer eine Menge anderer „Verbrechen" vor und wandte die unflätigsten Schimpfworte auf den hochverdienten Seelsorger an.

Im Interesse des geistlichen Ansehens konnte Pfarrer Merckel alles das nicht ruhig hinnehmen, und da eine Zurücknahme all dieser Scheußlichkeiten auf friedlichem Wege aussichtslos war, stellte Pfarrer Merckel gegen den Schulleiter Strafantrag. Es hat vor kurzer Zeit schon eine Gerichtsverhandlung stattgefunden. Als Sniegowskis Zeugenapparat damals vollkommen versagte, beantragte er Vertagung und Ladung einer Reihe weiterer Zeugen, die all seine Behauptungen bestätigen sollten. Und so kam es gestern zur

Endverhandlung.

Als Richter fungierte Amtsrichter Dr. Wielgus, als Schöffen: Stellmachermeister Kaschny und Bauerngutsbesitzer Baston aus Radlin. Dem Angeklagten stand Rechtsanwalt Dr. Tschorzewski-Rybnik, dem Pfarrer Merckel, der sich als Nebenkläger angeschlossen hatte, Rechtsanwalt Karamard-Loslau zur Seite. Mit überaus gründlicher Genauigkeit und Unparteilichkeit ging der Gerichtshof vor. Alles, was die Zeugen beeinflussen konnte, wurde ausgeschaltet. So mußten sich z. B. während der Vernehmung sieben der geladenen Schulkinder sogar deren Eltern aus dem Gerichtssaale entfernen, um die Kinder unbeeinflußt bei den Aussagen zu erhalten. Die gesamten Zeugenaussagen ergaben, daß

alles zusammenbrach,

was der Schulleiter gegen den Pfarrer vorgebracht hatte. Es war insbesondere nicht wahr, daß der Pfarrer den Schulkindern die Teilnahme an der Feier des 3. Mai verboten hatte. Alle als Zeugen geladenen Kinder haben das bestätigt und hervorgehoben, daß die in der Schule von einem Polizeibeamten Kotzur in Gegenwart des Schulleiters mit den Kindern aufgenommenen Protokolle nicht die Wahrheit enthalten. Ein Kind war vom Schulleiter in der Wohnung seiner Großmutter vernommen worden. Auch dieses Kind stellte fest, daß der Pfarrer nichts vom 3. Mai gesprochen habe, sondern nur vom Kommunionstage, dem 2. Mai, und die bei der Vernehmung des Kindes durch den Schulleiter in ihrer Wohnung mit anwesende Großmutter bezeugte vor Gericht, daß das Kind dem Schulleiter nichts von der 3. Mai-Feier, sondern nur von dem 2. Mai erzählt habe. Die von dem Polizeibeamten Kotzur, der früher in Godow Dienst tat und jetzt in Bielitz stationiert ist, in Gemeinschaft mit dem Schulleiter Sniegowski aufgenommenen Protokolle mit den Kindern erwiesen sich durch die gerichtlichen Aussagen als unrichtig, sie sollen teilweise unter Anwendung von Drohungen und Zureden entstanden sein. Aber die Drohungen und Zureden haben die Kinder doch nicht zum Lügen gebracht und sind dank der energischen Sorgfalt des Gerichtes zunichte geworden. Aber nicht nur als Kommandant der Schule und über Kinderherzen wollte der Schulleiter Sniegowski herrschen, sondern auch als

Kommandant in der Kirche.

Und so forderte er vom Pfarrer Merckel, der schon als Pfarrer in Godow segensreich wirkte, als der jetzige Schulleiter noch als 7jähriger Junge auf den Lemberger Fluren die ersten Lese- und Schreibübungen machte, daß Pfarrer Merckel am 3. Mai nach Beendigung des Hauptgottesdienstes zur 3. Maifeier noch am Altar bleibe, während das Nationallied: „Gott, der du Polen ..." gesungen wurde. Einer solchen Forderung, zu der nicht der mindeste Grund vorlag, entsprach der Pfarrer nicht, zumal sie sein größter Gegner aufstellte. Das beantwortete der Schulleiter mit einer

wüsten Hetze

gegen den Pfarrer, als die Leute den Hauptgottesdienst verließen.

Germańska świnia — Wół germański, „germanisches Schwein, germanischer Ochse", das waren die Titulationen, welche dieser Kindererzieher öffentlich gebrauchte. Und er ließ dem Pfarrer, wie die Zeugen bekundeten, noch ausdrücklich sagen, mit welchen Ausdrücken er ihn belegt habe.

Sniegowski, der sich zur Aufgabe gemacht hatte, den Pfarrer „auf den Brandenburger Sand" zu jagen, hat gegen Pfarrer Merckel Denunziationen zur Erreichung seines Zweckes geschrieben, so u. a. auch an den Wojewoden und an den Bischof in Kattowitz. Wie er behauptet, hat Pfarrer Merckel vom Bischof einen strengen Verweis erhalten und ist gezwungen worden, **den Nachweis von der Kanzel** herab seinen Parochianen zu verlesen. Wie eine an Gerichtsstelle verlesene Auskunft des bischöflichen Amtes feststellt, ist an dieser Behauptung

kein wahres Wort.

Ebenso konnte Sniegowski für seine Behauptung, der Pfarrer habe erklärt, er würde „echten Polen" die Sakramente nicht spenden, ferner, der Pfarrer habe gesagt, er werde beim Gesang der „Rota" nicht nur die Schwurfinger heben, sondern sogar mit den Beinen in der Luft zappeln, auch nicht die Spur eines Beweises erbringen. Auch das sind also wissentlich unwahre verhetzende Behauptungen.

Von den 28 geladenen Zeugen, darunter 7 Schulkindern, hat auch nicht ein Zeuge den Angeklagten entlastet, denn selbst der Polizeibeamte Kotzur sagte nur aus, er habe das protokolliert, was ihm die Kinder gesagt hätten.

So wurde der Prozeß, der vormittags 9 Uhr begann und mit einer Mittagspause von einer Stunde bis abends 7 Uhr dauerte, zu einer **vollkommenen Niederlage des Schulleiters,** trotz der glänzenden Dialektik seines Verteidigers. Und wenn letzterer in seinem Plädoyer auch ausführte:

Pfarrer Merckel müsse doch ein Germane sein, sonst hätten die deutschen Zeitungen sich seiner nicht so angenommen, die polnischen Zeitungen hätten um die Sache nichts gemacht, so irrt sich der sonst überaus gewandte und sachliche Verteidiger. Wir haben uns der Sache des Pfarrers Merckel nicht deshalb angenommen, weil dieser ein „Germane" ist, sondern weil es um Recht und Wahrheit ging, weil ein verehrungswürdiger, 23 Jahre in Godow wirkender Priester von einem jungen Schulleiter in einer wirklich nichtswürdigen Weise verleumdet und mit Kot beworfen wurde. Wenn die polnischen Zeitungen nicht das Bedürfnis hatten, einen katholischen Priester zu schützen, so ist das ihre Sache.

Nach einer längeren Beratung fällte das Gericht das Urteil. Es sprach den Schulleiter Sniegowski im Sinne der Anklage schuldig und verurteilte ihn zu 200 Złoty Geldstrafe.

Republik Polen.

Vizepremierminister Bartel vor dem Radio.

Der Vizepremier Bartel hat am Montag um 8 Uhr abends im Radio gesprochen. Er begann seine Auslassungen mit einem Scherz, indem er sagte, daß er den Oberleutnant Zaćwilichowski vor dem Senderaum aufpostiert habe, damit dadurch die Garantie geboten sei, daß er die 30 Minuten wirklich durchhalte und nicht die Flucht ergreife, weil er sich vor dem Mikrophon sehr behindert fühle. Der Vizepremier teilte dann mit, daß er wahrscheinlich noch einmal im Monat eine Radiorede halten werde. Zu den Regierungsarbeiten in den letzten Tagen und den Regierungsabsichten für die nächsten Tage übergehend, besprach Herr Bartel die Arbeiten der Enquetekommission, die vor eineinhalb Wochen ihre Arbeiten mit einem feierlichen Akt abschloß. Die Kommission arbeitete mehr als ein Jahr und prüfte dabei 14 Industriezweige. Der Tätigkeitsbericht, der sich über mehr als 2000 Druckseiten erstreckt, befindet sich jetzt im Druck. Die Arbeiten der Enquetekommission hätten für das Wirtschaftsleben Polens große Bedeutung. Der stellvertretende Ministerpräsident ging dan auf die Baupläne der Regierung ein. Es sollen unter anderem gebaut werden: ein Gebäude für das Ministerium für öffentliche Arbeiten, für das Kultusministerium, das Außenministerium, die Bank Gospodarstwa Krajowego, die Nationalbibliothek, deren Schaffung in einer der letzten Sitzungen des Ministerrates beschlossen wurde, ein Gebäude für die Warschauer Wojewodschaft, mehrere Gymnasien in den Ostmarken und einige Universitätsgebäude, namentlich in Warschau, Wilna, Lemberg und Krakau. Der Vizepremier, der in seinen weiteren Ausführungen ankündigte, daß am Dienstag die Verordnung des Staatspräsidenten über die Valorisierung der Zölle erscheinen werde und auf Fragen des polnischen Handels einging, schloß seine Rede mit dem Versprechen, in zwei Wochen mit einer besser vorbereiteten Rede vor die Radiohörer zu treten. Es besteht die Absicht, diese Radioreden zu einer ständigen Einrichtung zu machen, indem der Vizepremier zweimal im Monat vor das Mikrophon tritt, um über die Arbeit der Regierung zu sprechen.

Die Radiorede des Vizepremiers Bartel soll die Einleitung für eine Reihe von Radiodarlegungen anderer Minister sein, ohne daß diesen ministeriellen Ausführungen ein Agitationscharakter beigelegt werden solle, wie Herr Bartel einleitend feststellte.

Die Listen Posen-Stadt.

Nach einer Meldung des „Kurjer Poznański" sind in der letzten Sitzung der Bezirkswahlkommission für die Stadt Posen folgende Listen bestätigt worden: Liste 24 vom National-Katholischen Block, Liste 25 vom Block der Christlichen Demokratie mit den Piasten, Liste 7 vom Rechten Flügel der Nationalen Arbeiterpartei, Liste 11 von der Allständischen Monarchistenorganisation, Liste 21 vom Block für Staatsarbeit, Liste 18 **vom Block der nationalen Minderheiten,** Liste 2 von der P. P. S. und Liste der Arbeitspartei der Westmarken. Nicht bestätigt wurde die kommunistische Liste 13, angefochten wurde die Gültigkeit der Liste 30 von der Katholischen Union der Westländer und die des linken Flügels der P. P. S. **Im Bezirk der Stadt Posen sind insgesamt 11 Listen eingereicht worden.**

Eine Unterredung mit dem Primas.

Der „Expreß Poranny" bringt eine Unterredung seines Berliner Korrespondenten mit dem Primas Dr. Hlond. In dieser Unterredung bemerkte der Primas, er habe sich während seines Aufenthaltes im Vatikan davon überzeugt, daß die Beziehungen zwischen Polen und dem Vatikan niemals so gut gewesen wären wie jetzt. Das sei in hohem Maße ein Ergebnis der persönlichen Freundschaftsbeziehungen zwischen dem Papste und dem Marschall Piłsudski.

Aufhebung des Haftbefehls gegen Krantz.

Berlin, 14. Februar. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist der Haftbefehl gegen den Angeklagten im Steglitzer Schülermordprozeß, Oberprimaner Paul Krantz, aufgehoben und Krantz aus der Haft entlassen worden.

Tagespolitische Umschau.

Hindenburgs Eingreifen in die Regierungskrisis.

Die Erledigung des nun schon viele Jahre in mehrfachen Entwürfen immer wieder aufgetauchten und verworfenen Reichsschulgesetzes war eines der wichtigsten Ziele der gegenwärtigen deutschen Reichsregierung, die eine Verbindung des Zentrums mit den Rechtsparteien darstellt. In dieser kulturpolitischen Frage ist aus naheliegenden Gründen dem Zentrum in den zahlreichen Nachkriegsregierungen, an denen es stets beteiligt war, ein Uebereinkommen mit den Linksparteien niemals möglich gewesen. Andererseits ist gerade für das als christlich-katholische Kulturpartei im politischen Leben Deutschlands stehende Zentrum die Beseitigung des gegenwärtigen Schwebezustandes und die Gestaltung der Dinge nach den programmatischen Grundsätzen sehr wichtig. Man kann es daher psychologisch verstehen, daß das Scheitern dieses Gesetzentwurfes an der ebenfalls begründeten und verständlichen liberalen Kultureinstellung der Deutschen Volkspartei dem Zentrum die Koalition mit den Rechtsgruppen, die sowieso politisch stark überlastet war, stark verleidet hat, und daß die Parteiführung nunmehr möglichst bald die gegenwärtige Regierung liquidieren möchte. Das Staatsinteresse verlangt aber nach Ansicht des Reichspräsidenten, daß, abgesehen vom Haushaltsplan, eine Reihe wichtiger Gesetzesvorlagen noch unter Dach gebracht werden, weil sie einfach keine monatelange Verzögerung vertragen. Es handelt sich im wesentlichen um das Liquidationsschädengesetz, das den enteigneten Auslanddeutschen wenigstens einigermaßen eine Entschädigung für ihre Verluste bieten soll, um die Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft, der die wirtschaftliche Not fast das Leben gefährdet, und auch um die Hinüberrettung der bisherigen Arbeit in der Strafrechtsreform in den neuen Reichstag

Zur Wahlbewegung.

Der 4. und 11. März, die Tage der Sejm- und Senatswahl, die Tage, welche die Entscheidung bringen sollen über die nächsten fünf Jahre, ja vielleicht sogar über die ganze Zukunft unseres Staates, rücken immer näher heran. Nur noch knappe 4 Wochen trennen uns davon. Die einzelnen Reklamationskommissionen haben ihre Tätigkeit beendet. Das endgültige Resultat, die endgültigen Wählerlisten, sind bereits fertiggestellt.

Die einzelnen Parteien haben mit der Wahlarbeit begonnen. Besonders eifrig und systematisch wird sie von polnischer und sozialdemokratischer Seite geführt. Man setzt alle Mittel und Hebel in Bewegung, um diesmal bei den Wahlen eine große Zahl von Mandaten zu erringen. Eine ansehnliche Zahl von Agitatoren ist am Werke, um Schwankende und Leichtgläubige zu bewegen, ihre Stimmen für die polnische bzw. sozialistische Liste abzugeben. Man spart mit Versprechungen nicht und verspricht das Blaue vom Himmel herunter, nur um recht viele Anhänger zu gewinnen. Versprechungen sind ja doch so billig, und im Versprechen ist man ja von jeher groß gewesen. Was wurde bei verschiedenen Gelegenheiten nicht schon alles versprochen, und — wie wenig hat man davon gehalten! —

Doch die Arbeit dieser Agitatoren darf nicht unterschätzt werden. Es wäre eine große Gefahr, wenn man sie gleichgültig hinnehmen wollte, ohne ihr energisch entgegenzutreten. Ein solcher Leichtsinn könnte für den Ausgang der Wahlen verhängnisvoll werden. Was ist nun demgegenüber zu tun? Da hilft nur eines: **Aufklärende Kleinarbeit, Arbeit von Haus zu Haus, von Familie zu Familie, von Mann zu Mann und von Frau zu Frau! Diese Arbeit muß schon einsetzen! Es ist allerhöchste Zeit, und jeder ist berufen, mitzutun. Niemand darf abseits stehen, jeder muß mithelfen, jeder muß mittun! Es geht um eine große Sache! Es geht um die Zukunft unseres deutschen Volkstums, es geht um unsere deutsche Schule, es geht um uns und unsere Nachkommen! Bedenket wir es wohl! Alles steht auf dem Spiele! Darum alle Mann an Bord! Deutsche Männer und Frauen! Der 4. und 11. März soll uns gerüstet finden. Sorgen wir dafür, daß es keinen Deutschen gibt, der sich der Bedeutung dieser Tage nicht voll und ganz bewußt ist, sorgt dafür, daß auch der letzte deutsche Mann, die letzte deutsche Frau an der Wahlurne erscheint!**

Merket! Von euch allein hängt eure Zukunft ab. Ihr habt es in der Hand, sie nach eurem Willen zu gestalten. Versäumt die Gelegenheit nicht, vielleicht kehrt sie so günstig niemals mehr wieder! Erkennet das klare und deutliche Gebot der Stunde! Tut alle voll und ganz eure Pflicht! Die Nummer des Minderheitenblocks für die Sejm- und Senatswahlen ist die

Nummer 18.

Der Fürstprimas von Polen in Köln.

Die „Kölnische Zeitung" schreibt: „Der Erzbischof von Posen-Gnesen, Fürstprimas von Polen, Kardinal Dr. August Hlond, ist im Anschluß an seinen Besuch in Rom auch nach Deutschland gekommen. Er war bereits in München, Würzburg, Trier und wird heute einige Stunden in Köln weilen. Wir begrüßen den hochgestellten Würdenträger Polens aufs herzlichste und hoffen, daß sein Besuch in Deutschland, dem man wohl kirchenpolitische und allgemeinpolitische Bedeutung beimessen muß, im Interesse der Besserung der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Polen gute Früchte tragen möge. Kardinal Hlond wird auf seiner bisherigen Reise bereits Gelegenheit gehabt haben, zu erkennen, daß auf deutscher Seite der beste Wille besteht, mit Polen in schiedlich-friedlichem Einvernehmen zu leben, und daß in Deutschland von irgendwelchen bösen Absichten gegenüber Polen, die die polnischen Nationalisten ihm unterstellen (um nämlich ihre eigene Gehässigkeit gegenüber dem westlichen Nachbar zu begründen), nicht die Rede sein kann.

Kardinal Hlond hat dank seiner hervorragenden Stellung, von der auch ein bedeutsamer politischer Einfluß ausgeht, die Möglichkeit, zum Ausgleich der Beziehungen viel beizutragen. Wenn er diese Möglichkeit ausnutzte, so würde er sich ein großes Verdienst um den Frieden Europas erwerben, nicht zuletzt aber Polen einen Dienst erweisen. Kardinal Hlond ist ein früherer deutscher Reichsangehöriger — er ist in Ostoberschlesien geboren — und wäre gerade auf Grund dieser Tatsache berufen, seine Kräfte in den Dienst der Befriedung zwischen seinem früheren und seinem neuen Vaterland einzusetzen. Kardinal Hlond fühlt als Nationalpole. Diese seine Einstellung scheint leider nicht ganz ohne Einfluß auf seine Tätigkeit als Bischof von Kattowitz gewesen zu sein. In seiner Inthronisationsrede Anfang Januar 1926 versprach er zwar pflegliche Behandlung auch der Belange der Diözesanen deutscher Nationalität, und er persönlich mag auch den Willen zur Neutralität gehabt haben, aber er verstand es offenbar nicht, dem hetzerischen Nationalismus einer Reihe ihm unterstellter Geistlichen Einhalt zu tun. Er reagierte, wie selbst katholische Blätter in Ostoberschlesien seinerzeit mehrmals mit Bedauern feststellten, nicht auf Beschwerden von deutscher Seite, so daß man vielfach annahm, er billige das Vorgehen jener Geistlichen. Unterdessen ist in Polen die nationalistische Welle ein klein wenig abgeebbt, und Kardinal Hlond hätte jetzt mehr als früher die Möglichkeit, in dem Verhältnis der Nationalitäten in Polen positiv aufbauend zu wirken. Wenn Kardinal Hlond zunächst auf die ihm unterstellten Geistlichen einwirkte und durch diese auf die Gläubigen polnischer Zunge, daß sie von dem Haß gegen ihre Mitbürger deutschen Volkstums ablassen, so wäre für ein erträgliches Zusammenleben schon viel gewonnen.

Der Nachfolger Dr. Hlonds in Kattowitz, Dr. Lisiecki, hat gerade in diesen Tagen ein Rundschreiben ähnlichen Inhalts erlassen und die Geistlichkeit aufgefordert, sich vom Partei- und Nationalitätenkampf fernzuhalten. „Wenn Ihr wahre Nachfolger der Apostel sein wollt, dann müßt Ihr zu den Gläubigen in ihrer Sprache sprechen", sagt Dr. Lisiecki und erkennt damit die Hauptforderung der Nationalitäten, die Pflege ihrer Sprache in Kirche und Schule, an. Wenn auch Kardinal Hlond in diesem Sinne wirken wollte, so würde er nicht nur seiner Aufgabe als Geistlicher und damit dem Ansehen der übernationalen Kirche, sondern der Menschheit an sich dienen."

Aus Stadt und Land.

Posen, den 14. Februar.

Pflüg deine Erde, säe deine Saaten
Und tu das Rechte gerad und ohne Scheu,
Wie es in schwerster Zeit die Väter taten,
Nur ihrem Herrgott und sich selber treu.

Entwurf für eine Neuordnung des polnischen Gerichtswesens.

In einer unlängst abgehaltenen Sitzung des Ministerrats wurde, wie schon kurz erwähnt, der Entwurf einer Verfügung des Staatspräsidenten fertiggestellt, der die Neuorganisation des polnischen Gerichtswesens betrifft. Das Gesetz soll am 1. Januar 1929 in Kraft treten. Der Entwurf besteht aus neun Teilen und 299 Artikeln und hat im Sinne der Staatsverfassung die Vereinheitlichung des Gerichtswesens auf dem Gebiete der Republik Polen zum Zweck. Er führt eine Reihe neuer Gerichtsinstitutionen ein, die bisher in Kongreßpolen oder in allen drei Teilgebieten unbekannt waren. Das Ausmaß der Gerechtigkeit in Straf- und Zivilverfahren steht den allgemeinen Gerichten zu, die eingeteilt werden in: 1. Stadt- und Friedensgerichte, 2. Bezirksgerichte, 3. Appellationsgerichte und 4. in das Oberste Gericht. Außerdem kann der Justizminister auf dem Verordnungswege besondere Gerichte für Jugendliche in dem Sitz des Bezirksgerichts sowie außerhalb desselben bilden. Die Standgerichte verhandeln in durch das Gesetz ihnen zustehenden Angelegenheiten und als Berufungsinstanzen, denen die Friedensgerichte unterstehen. In beiden Gerichtskategorien werden die Urteile vom Richter allein gefällt, im Gegensatz zu den anderen Instanzen, bei denen Richterkollegien entscheiden.

Die in Abteilungen eingeteilten Bezirksgerichte verhandeln unter Vorsitz des Gerichtspräsidenten in ihnen von der ersten Instanz überwiesenen Angelegenheiten, sowie als Berufungsinstanz in von den Stadtgerichten gefällten Urteilen, wobei an den Verhandlungen zwei Bezirksrichter und der Stadtgerichtsrichter teilnehmen.

Als wichtigste Neueinführung sieht der Gesetzentwurf die Bildung von Geschworenengerichten vor, die bei den Bezirksgerichten auf dem gesamten Gebiete der Republik bestehen und sich aus dem Gerichtshof und Geschworenen zusammensetzen werden. Zu dem Bestand des Gerichtshofs gehören der Vorsitzende und zwei Bezirksrichter, während die Zahl der wählbaren Geschworenen 12 beträgt. Die Verhandlungen der Schwurgerichte finden in den Sitzen der Bezirksgerichte statt. Die Tätigkeit der Schwurgerichte kann mit Einverständnis des Staatspräsidenten durch Verordnung des Ministerrats oder durch Einführung des Ausnahme- oder Kriegszustandes verhängt werden.

Die Appellationsgerichte verhandeln in ihnen nach dem Gesetz zustehenden Angelegenheiten, sowie in Berufungsprozessen gegen Urteile der Bezirksgerichte.

Das Oberste Gericht, das sich aus dem Präsidenten, dem Gerichtsvorsitzenden und den Richtern zusammensetzt, ist die Berufungsinstanz gegen von Schwur-, Appellations- und Bezirksgerichten gefällte Urteile und verhandelt außerdem in den vom Gesetz ihm zugewiesenen Angelegenheiten. Es besteht aus einer Zivil- und einer Strafkammer. Das Oberste Gericht deutet in seinem vollen Bestande auf Antrag des Justizministers Rechtssprüche, die einer Erläuterung bedürfen, und gibt eine Sammlung seiner Urteile heraus, die als grundsätzliche Entscheidungen in Rechtsfragen gelten.

Der zweite Teil der Verordnung bestimmt die Stellung der Richter, wobei der 79. Artikel ausdrücklich die Unabhängigkeit der Richter in ihren Amtshandlungen gewährleistet. Die einzelnen Artikel regeln die Befähigungen zum Richteramt, die Amtsbewegungen sowie die Anstellung in den einzelnen Aemtern. Um das Amt eines Richters und Staatsanwalts können sich auch Militärrichter und -anwälte bewerben, wobei das Gesetz die einander gleichgestellten Militär- und Zivilämter genau aufzählt. Die Verfügung setzt auch die Eidesformel fest. Eine Versetzung kann nur mit Einverständnis des Richters erfolgen, mit Ausnahme der Fälle, die im 102. Artikel angeführt sind, der vor allem die Anstellung und Versetzung infolge einer Aenderung des Gerichtswesens oder der Aufhebung des betreffenden Amtes vorsieht. Auch die Versetzung der Richter in den Ruhestand wird geregelt, wobei hervorzuheben ist, daß ein Richter, wenn er infolge der Auflösung des betreffenden Amtes im Laufe eines Jahres keine anderweitige Anstellung erhält, in den Ruhestand versetzt wird. Das Gesetz bespricht ferner die Rechte und die Pflichten der Richter sowie die Disziplinarverfahren bei Verstößen derselben. Der 21. Artikel hebt ausdrücklich hervor, daß die Richter keiner politischen Partei angehören sollten, da andernfalls das Vertrauen zu ihrer Unparteiigkeit geschwächt würde.

Artikel 128 führt eine Amtskleidung, die sich aus der Toga und dem Barett zusammensetzt, ein.

Im dritten Teil ist das Friedensgericht genau beschrieben. Der Friedensrichter wird gemäß Artikel 76 der Staatsverfassung auf 5 Jahre von den Bewohnern des betreffenden Bezirks gewählt. Ihre Stellung ist ehrenamtlich. Das Gesetz sieht für sie außer der moralischen Befähigung und dergleichen auch eine Mindestschulbildung von 6 Gymnasialklassen vor.

Der vierte Teil ist den Handelsgerichten gewidmet, die vom Justizminister nach Einholung des Urteils des Handels- und Industrieministers und auf Antrag der Industrie- und Handelskammern ernannt werden.

Der fünfte Teil bestimmt die Befähigung zum Geschworenen und die Art und Weise seiner Berufung.

Der sechste Teil befaßt sich mit dem Amt des Staatsanwalts und bestimmt ihre Rechte und Pflichten.

Der siebente Teil regelt die Angelegenheit der Ge-

Wie schütze ich mich vor Erkältungen?

Von Dr. med. Gerhard Fresenius.

„Ich habe mich erkältet!" — das ist wohl eine der häufigsten Klagen, die der Arzt in der Sprechstunde zu hören bekommt. Das, was wir Erkältung nennen, ist indessen nicht lediglich vom Wetter abhängig. Nicht darauf kommt es an, wieviel Grad Kälte draußen sind, maßgebend ist vielmehr die Abkühlung des Körpers. Nicht mit Unrecht spricht man daher im Volke von „Verkühlung" oder „Verkältung".

Um eine solche Abkühlung der Haut herbeizuführen, genügen schon mäßige Temperatur-Herabsetzungen, oft genügt schon Zugluft von etwas längerer Dauer oder naßkalte Luft. Kurzdauernde Kälteeinwirkungen brauchen nicht so schädlich zu sein, wie feuchtes Wetter.

Die Abkühlung des Körpers führt zu einer stärkeren Entwicklung der in jedem Organismus vorhandenen Krankheitskeime, insbesondere derjenigen, die auf den Schleimhäuten des Atmungsapparates leben. So kommt es dann zu den bekannten Bronchialkatarrhen, Mandelentzündungen, Schnupfen, Lungenentzündungen, Rheumatismus usw.

Bei manchen Menschen, die besonders disponiert sind und eine besondere Anfälligkeit aufweisen, genügen bereits die äußeren Reize des schlechten Wetters zur Entstehung von Erkältungskrankheiten, ohne daß Bakterien dabei eine Rolle spielen.

Bei der großen Rolle, die das Wetter in der Entstehung der Erkältungen spielt, bekommt der Arzt diese Krankheiten am häufigsten im Spätherbst und im Frühjahr zu sehen. Erfahrungsgemäß fällt der Krankheitsgipfel in den Oktober; in diesem Monat ist die Erkältungshäufigkeit ungefähr 20 Prozent größer als im Januar, der der Häufigkeit nach an zweiter Stelle steht. Im Durchschnitt macht jeder Mensch 3,7 Erkältungen im Jahre durch, mit anderen Worten, beinahe alle drei Monate tritt im Durchschnitt bei jedem Menschen eine Erkältung auf. Nur 10 Prozent aller Menschen bleiben fast immer von Erkältungen verschont.

Die Verhütungs-Maßnahmen der Erkältungs-Krankheiten müssen sich nach zwei Richtungen hin erstrecken: erstens muß der Körper möglichst abgehärtet werden, und zweitens sind gewisse Vorsichtsmaßregeln gegen Unbilden der Witterung erforderlich. Wer sich vor Erkältungen schützen will, sorge daher für der Witterung angemessene Kleidung, besonders dichtes Schuhwerk, da nasse Füße eine der Hauptursachen der Erkältungen sind. Durch eine systematische Gewöhnung an Kältereize härte man seinen Körper beizeiten ab. Durch häufige, kalte Abwaschungen u. dgl. erhöht man die Widerstandskraft des Körpers.

Besonders groß ist die Uebertragungsgefahr von Krankheitskeimen in den größeren Städten mit ihrer dichten Bevölkerung und ihrer Zusammenpferchung vieler Menschen in den Verkehrsmitteln. Je mehr Leute in einem engen Raum zusammen sind, desto leichter wird die Entstehung von Erkältungskatarrhen. Vor allem hüte man sich davor, sich anhusten oder anniesen zu lassen.

Auch der Ernährungszustand eines Menschen hat großen Einfluß auf seine Anfälligkeit Erkältungen gegenüber. Uebertreibungen bei den Abhärtungskuren sind wie alle Uebertreibungen strengstens zu vermeiden, da sie mehr Schaden als Nutzen stiften. Allzu forcierte Kaltwasserkuren müssen daher widerraten werden. Es kommt also darauf an, die Funktionen der oberflächlich gelegenen Hautblutgefäße zu verbessern; je geübter diese Hautgefäße in rascher Oeffnung und Zusammenziehung sind, desto größer ist der Erkältungsschutz. Es hat daher keinen Zweck, mit lange dauernden Kältereizen eine Abhärtung herbeiführen zu wollen; wertvoll ist allein die Gewöhnung an den Wechsel von Wärme und Kälte, da hierdurch die Hautgefäße gewissermaßen massiert werden und bei unbeabsichtigten Kältereizungen, also z. B. bei schlechtem Wetter, prompter auf die äußeren Einwirkungen reagieren könen.

Hat man es nicht verstanden, einer Erkältung vorzubeugen, und ist es bereits schon zum Ausbruch von Husten und Schnupfen gekommen, so soll man dem Körper möglichst viel innere und äußere Wärme zuführen.

Je nach Schwere und Verlauf der Krankheit ist etwa 2 bis 3 Tage lang strenge Bettruhe einzuhalten. Sehr nützlich sind Schwitzpackungen mit feuchten Wickeln um die Brust; zweckmäßigerweise läßt man kurz vor Anlegen der Wickel heißen Lindenblütentee trinken; auch heiße alkoholische Getränke können nützlich sein. Nach etwa einstündigem Schwitzen nehme man die Packung ab und frottiere den ganzen Körper mit lauwarmem, verdünntem Essigwasser; danach mehrstündige Bettruhe. Gegen Husten lasse man sich von seinem Arzt hustenlösende Mittel verschreiben. Spürt man Schmerzhaftigkeit beim Schlafen, so bringen oft Eisgetränke oder das Zergehen kleiner Eisstückchen im Munde angenehme Linderung.

Weitere besondere Maßnahmen sind nicht nötig, falls keine Komplikationen vorhanden sind. Bei höherem Fieber zieht man zweckmäßiger einen Arzt zu.

Auf keinen Fall dürfen Erkältungs-Krankheiten vernachlässigt werden, auch wenn sie noch so leicht erscheinen. Denn es kann sonst zu chronischen Erkältungen kommen, ja sogar zu ernsten Komplikationen, z. B. zu katarrhalischen Entzündungen der Nebenhöhlen der Nase, insbesondere der Stirnhöhle und der Kieferhöhle. Durch verschleppte Erkältungskrankheiten können langwierige Katarrhe der Luftröhre und der Bronchien entstehen. Treten bei einem Menschen auffällig häufig Erkältungen auf, mit stärkeren Husten-Attacken mit Neigung zu chronischem Verlauf, Gewichtsabnahme, Fieberzuständen und Nachtschweiß, so ist Vorsicht am Platze, da dann stets Verdacht auf eine Lungenerkrankung ernsterer Natur nahe liegt.

Vor allen unangenehmen Folgen schützt sich, wer durch eine geeignete Lebensführung und durch rechtzeitige Sorge für Abhärtung dem Auftreten der Erkältungen vorbeugt.

Leberdiät gegen Blutarmut.

In medizinischen Fachkreisen wie auch in der Oeffentlichkeit erregte vor einiger Zeit die aus Amerika kommende Meldung großes Aufsehen, daß es zwei amerikanischen Aerzten gelungen sei, ein wichtiges Heilmittel gegen die Blutarmut zu entdecken. Man stand diesen Mitteilungen zunächst skeptisch gegenüber, da sehr häufig ähnliche, aufsehenerregende, amerikanische Meldungen sich als wenig zuverlässig erwiesen haben. Nun liegen aber in letzter Zeit ausführliche, auch fachwissenschaftliche Berichte vor, die erkennen lassen, daß es sich bei dem neuen Verfahren der Behandlung der Blutarmut zum mindesten um ernste wissenschaftliche Versuche handelt.

Zwei an der Harvard-Universität in Boston tätige amerikanische Mediziner, Prof. Minot und Prof. Murphy, hatten Versuche angestellt, die Blutarmut bei einer großen Zahl von Patienten durch die Verordnung von Leberdiät zu bekämpfen. Nachdem sie ihre ersten Versuche auf einige Dutzend Blutarme erstreckt hatten und der Erfolg sich eingestellt hatte, erweiterten sie den Kreis ihrer Patienten und können jetzt über 105 behandelte Fälle berichten. Dabei handelt es sich nicht nur um leichte Blutarmutserkrankungen, sondern um außerordentlich schwere Fälle, die oft so ernst waren, daß der Erkrankte von den Aerzten bereits aufgegeben war.

In Wien hat die amerikanische Heilmethode schon Anhänger gefunden, und die beiden Wiener Professoren, Dr. Pal und Dr. Jagic, haben bereits große Erfolge damit erzielt. Sie haben den an Blutarmut Erkrankten täglich größere Mengen von Kalbs- und Rinderleber in der verschiedenartigsten Form zugeführt. Bis zu 300 Gramm täglich wurde Leber dem Essen der Patienten beigemischt. Dabei geschah die Zusetzung der Leber so geschickt, daß die Erkrankten die Diät häufig gar nicht bemerkten. Prof. Dr. Jagic konnte auch über einen besonders krassen Fall berichten, bei dem ein schon lebensgefährlich erkrankter österreichischer Soldat durch die Behandlung in kurzer Zeit 12—15 Pfund zunahm und zugleich eine außerordentliche Besserung seiner Blutarmutserkrankung erkennen ließ.

Auch aus Hamburg kamen Bestätigungen dieser Erfahrungen, die der deutsche Arzt, Dr. Schottmüller, ebenfalls aufzuweisen hat.

Die „Klinische Wochenschrift" berichtet nun durch Prof. Dr. Seyderhelm ausführlich über die Ergebnisse, die die Professoren Minot und Murphy bei ihren Versuchen, die Blutarmut durch Leberdiät zu bekämpfen, gehabt haben. Von den 105 Fällen, die sie in der Berichtszeit behandelten, ist kein einziger tödlich verlaufen. Die drei Todesfälle, die bei Patienten sich ereigneten, waren auf andere Ursachen, wie Automobilunfall und Schlaganfall, zurückzuführen. Die Leberdiät hatte in allen behandelten Fällen eine Vermehrung der roten Blutkörperchen zur Folge. Allerdings scheint es, als ob die Hauptwirksamkeit der Leberdiät nur dann eintritt, wenn sie rechtzeitig in den Anfangsstadien der Blutarmut zur Anwendung gelangt.

Die eigentlichen Zusammenhänge, die sich bei diesem Heilungsprozeß abspielen, sind noch nicht völlig geklärt. Die amerikanischen Professoren nehmen an, daß die Leberdiät als eine Substitutionstherapie anzusehen ist, d. h. daß die zugeführten Lebermengen als Ersatz für bestimmende fehlende und verloren gegangene Vitamine, die zur Bildung der roten Blutkörperchen notwendig sind, wirken. Ob diese Erklärung richtig ist, kann vorläufig dahingestellt bleiben, da man den eigentlichen Charakter der Blutarmut oder der perniziösen Anämie wissenschaftlich noch nicht ergründet hat. Die Medizin kennt häufig eher das Heilmittel für eine Krankheit, ehe das Wesen derselben völlig bekannt ist.

Die Frage ist nur, in welcher Form die Leberdiät am wirksamsten bei den an Blutarmut Erkrankten zur Anwendung gebracht wird. Hier scheinen die Ansichten der Aerzte noch auseinander zu gehen. Während nämlich die beiden Amerikaner auf dem Standpunkt stehen, daß die Leber im gekochten Zustande besonders wirksam ist, glauben andere Mediziner, daß Rohextrakte größere Wirkung erzielen. Zurzeit ist man jedenfalls damit beschäftigt, ein Präparat herzustellen, das die wirksamen Stoffe der Leber enthält, so daß das Präparat als Medikament verwendet werden kann und somit einmal wirksamer und zum anderen für die nicht immer der Leberdiät geneigten Patienten leichter benutzbar wird.

Jedenfalls bedeuten die neuen Behandlungsmethoden der Blutarmut, die nun sowohl in Boston wie in Wien und in Hamburg erfolgreich erprobt sind, einen erheblichen Fortschritt in der Bekämpfung dieser häufigen und nicht ungefährlichen Krankheit.

Dr. O. Bartling.

richtsapplikation, die 3 Jahre währt. Die Applikanten werden vom Vorsitzenden des Appellationsgerichts ernannt. Nach bestandener Richterprüfung ernennt der Justizminister den Bewerber zum Gerichtsassessor.

Eingehend sind auch die Uebergangs- und Schlußbestimmungen festgelegt, wobei 44 Gesetze und Verordnungen aufgezählt werden, die das Gerichtswesen betreffen und mit dem 1. Januar 1929 außer Kraft treten.

Von den Jost-Streckerschen Anstalten in Pleschen

In dem früher preußischen Teilgebiet haben unter den Anstalten der Inneren Mission mit am meisten die Jost-Streckerschen* Anstalten in Pleschen durch die verheerenden Wirkungen der Inflation gelitten. Das gesamte Vermögen der Anstalt wurde durch die Inflation entwertet. Damit waren auch die namhaften Einzahlungen verloren, mit denen sich ein großer Teil der Insassen in die Anstalt eingekauft hatten, während die Anstalt naturgemäß weiter für ihre Pfleglinge sorgen muß. Der Anstalt ist es unter der tatkräftigen Leitung ihres Mitbegründers, Pfarrer Jost in Pleschen, gelungen, den größten Teil der Inflationsschäden, namentlich an den Gebäuden, wieder herzustellen. Auch die Zentralheizung ist durch Einbau eines Kessels instand gesetzt und wieder in Betrieb genommen. Die Anstalt, die etwa 180 Zöglinge aller Altersstufen umfaßt, unter denen sich Blinde, Taubstumme, Krüppel und Sieche aller Art befinden, ist für die evangelische Bevölkerung, namentlich der Wojewodschaften Posen und Pommerellen, von großer Wichtigkeit. Dies hat auch der Wojewode von Posen anerkannt und der Anstalt seine wohlwollende Unterstützung zugesagt. Auch die neuen Satzungen der Anstalt haben die Genehmigung des Wojewoden gefunden. Da die Anstalt für ihre zahlreichen Zöglinge zum allergrößten Teil auf Liebesgaben angewiesen ist, so sei darauf hingewiesen, daß alle evangelischen Pfarrer bereit sind, Spenden für die Jost-Streckerschen Anstalten entgegenzunehmen.

Die Mond- und Sonnenfinsternisse im Jahre 1928.

Von den drei Sonnenfinsternissen und den zwei Mondfinsternissen, die im Jahre 1928 eintreten werden, wird nur eine teilweise Sonnenfinsternis bei uns sichtbar sein. Diese Sonnenfinsternis, die in der zweiten Jahreshälfte liegt und am 12. November eintritt, wird eine teilweise Sonnenfinsternis sein. Sie beginnt in Berlin morgens 8 Uhr 36 Minuten. Der Mond zieht vom Westen, d. h. für den Beschauer von rechts her über die Sonnenscheibe. Er wird dabei nur einen Teil, und zwar die obere Hälfte der Sonnenscheibe bedecken. Der Zeitpunkt der größten Bedeckung der Sonnenscheibe ist um 9 Uhr 40 Minuten erreicht. Für die Erde beginnt die Sonnenfinsternis um 8 Uhr 33 Minuten in Skandinavien und endet um 18 Uhr 2 Minuten in Britisch-Indien.

Die andern beiden Sonnenfinsternisse sind in Europa nicht sichtbar. Die erste findet am 19. Mai statt und ist eine totale Sonnenfinsternis, die auf der südlichen Halbkugel im südlichsten Teile Südamerikas und Afrikas, sowie im Indischen Ozean sichtbar ist. Sie beginnt um 12 Uhr 25 Minuten mitteleuropäischer Zeit in Südamerika und endet 16 Uhr 22 Min. im Südosten Afrikas. Schon kurze Zeit darauf, nur vier Wochen später, findet die zweite Sonnenfinsternis des Jahres statt, die jedoch nur eine teilweise ist. Sie beginnt am 17. Juli 21 Uhr 1 Minute mitteleuropäischer Zeit und endet 21 Uhr 52 Minuten. Da in unseren Gegenden die Sonne schon kurz nach 20 Uhr untergeht, so ist diese Sonnenfinsternis für uns nicht sichtbar. Dagegen kann sie in dem nördlichen Teile Sibiriens und Rußlands beobachtet werden.

Von den beiden Mondfinsternissen fällt die eine ebenfalls in das Frühjahr, und zwar auf den 3. Juni. Es ist eine totale Mondfinsternis, die 11 Uhr 17 Min. beginnt und 15 Uhr 1 Minute endet. Der Mond steht zu dieser Zeit in Europa unter dem Horizont, und infolgedessen ist die Mondfinsternis für unsere Gegend nicht sichtbar. Der Beginn der Verfinsterung kann im westlichen Teile von Süd- und Nordamerika, in Australien und dem östlichen Asien beobachtet werden. In Australien und Ostasien kann man auf das Verlassen des Erdschattens auf der Mondscheibe bis zum letzten Zeitpunkt der Mondfinsternis beobachten. Die zweite Mondfinsternis ist ebenfalls eine totale, aber wieder in unseren Gegenden nicht sichtbar. Sie beginnt 8 Uhr 28 Min. und endet 11 Uhr 39 Minuten. Da am 27. November in Berlin der Mond bereits 7½ Uhr unter dem Horizont verschwunden ist, kann sie von uns nicht beobachtet werden. Dagegen ist sie in den westlichen und nördlichen Teilen Europas sichtbar, ebenso in Nord- und Südamerika, sowie im nördlichen Asien.

Eine Gerichtsverhandlung, die das Blut erstarren macht.

Der Nr. 18 des „Stadt- und Landboten" in Birnbaum entnehmen wir nachstehenden Bericht über eine Gerichtsverhandlung:

Am Mittwoch, dem 8. d. Mts., fand vor dem hiesigen (d. h. Birnbaumer) Schöffengericht eine Verhandlung statt gegen den stellvertretenden Magistratsdirigenten Milczyński und den Hundefänger Kosmala wegen Tierquälerei nach § 360, 13.

Der Angeklagte Milczyński berief sich auf eine Verfügung der Wojewodschaft, nach der alle frei herumlaufenden Hunde zu töten wären. Die Art der Tötung hätte er dem Hundefänger nicht angegeben. Der zweite Angeklagte Kosmala gibt zu, die Hunde mit einem Stock erschlagen zu haben. Auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden, in welcher Weise er die Tötung vorgenommen, gibt er an, daß er die Hunde an einen Pfahl gebunden und dann geschlagen hätte. Auf eine weitere Frage des Gerichtsvorsitzenden, wie oft er geschlagen hätte, bis die Hunde tot gewesen wären, kann er nichts Genaues angeben, meinte nur, daß er so lange geschlagen hätte, bis sie tot waren. Es wurden nun die Zeugen vernommen. Die erste Zeugin sagt aus, daß sie durch schreckliches Geheul eines Hundes auf die Tötung der Hunde aufmerksam gemacht wurde. Sie hätte durch das Küchenfenster gesehen, wie der Hund geschlagen wurde und dann fortgelaufen wäre. Eine zweite Zeugin hat ebenfalls das Prügeln der Hunde gesehen. Die Frage des Gerichtsvorsitzenden, ob die Zeugen den Eindruck gehabt hätten, daß der Hundefänger absichtlich die Tiere gequält hätte, wurde von beiden Zeuginnen verneint. Ein dritter Zeuge weiß zur Sache überhaupt nichts zu sagen. Den vierten Zeugen hat das Gericht mit Zustimmung der Staatsanwaltsvertreter nicht mehr vernommen, da nach Ansicht des Gerichts der Sachverhalt genügend geklärt sei. Darauf erhielt der Vertreter der Anklagebehörde das Wort und beantragte Freisprechung der Angeklagten, indem er hinzufügte, daß die Tötung der Hunde durch „Prügel" hier üblich wäre. Das Gericht erkannte sodann gemäß dem Antrage des Vertreters der Anklagebehörde auf Freispruch, indem er ausführte, daß die Merkmale nicht gegeben wären, die eine Verurteilung nach § 360, 13 gerechtfertigt hätten. In dem Urteil wurde sodann, was sehr wichtig ist, gesagt: „Das Gericht wird von „Amtswegen" (z urzędu) auf die Verwaltungsorgane einwirken, damit in Zukunft eine solche „kulturwidrige Tötung" (niekulturalny sposób zabicia) durch Prügeln unterbleibt." Durch diesen Passus in der Urteilsbegründung haben die armen zu Tode geprügelten Tiere eine gewisse Satisfaktion erhalten.

Alle Hundebesitzer wären dem Hohen Gerichte aus ganzem Herzen dankbar, wenn die Intervention des Hohen Gerichtes so schnell als möglich Erfolg hätte, zumal das Ende der Hundesperre nicht abzusehen ist und die armen Tiere unter den Maßnahmen der Hundesperre entsetzlich leiden. Zu Tode geprügelt wurden nach Angabe des Kosmala 26 Hunde. Ein trauriger Rekord!

X **Die Diamantene Hochzeit** feierte heut, Dienstag, das August und Agnieszka Wietrzychowskische Ehepaar in Solatsch, ul. Śląska 2 (fr. Rheinischestr.).

X **Verlegung des 8. Polizeikommissariats.** Das 8. Polizeikommissariat ist mit dem heutigen Tage aus dem dem Abbruch geweihten Hause Glogauer Straße 46 nach der Handelshalle auf dem Messegelände an der Glogauer Straße verlegt worden.

X **Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein und die Polytechnische Gesellschaft** laden ihre Mitglieder zu der am Donnerstag, 16. d. Mts., abends 8 Uhr im Restaurant Bristol stattfindenden Hauptversammlung ein. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Jahresbericht, Kassenbericht, Verschiedenes und Vortrag des Studienassessors Floß. Nach Schluß der Versammlung findet ein zwangloses Beisammensein. Bei der Wichtigkeit der zur Verhandlung stehenden Fragen ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Ein „lustiger Abend". Der Gemischte Chor Posen veranstaltet, wie bereits mitgeteilt, am Sonntag, 19. d. Mts., nachmittags 5 Uhr einen heiteren Abend, der im Zoologischen Garten stattfinden wird. Der frohe Tag trägt die Devise „Im weißen Rössel" und ist so gedacht, daß der Verei nals Gastgeber seine Gäste ins „weiße Rössel" bittet, um hier Freude und humorvolle Laune zu genießen. Um Irrtümer zu vermeiden, wird ausdrücklich bemerkt, daß es sich um kein Kostümfest handelt, sondern daß lediglich die mitwirkenden Mitglieder des Vereins in Kostümen erscheinen dürfen. Der Abend bietet vielerlei fröhliche Abwechslung, allerlei Kurzweil, wie: Schrammelmusik, Zitterspiel, Auftreten des „Gesangvereins verschmähte Liebe", und zuguterletzt noch die Theaterstücklein „Abschiedssouper" von Arthur Schnitzler. Der Tanz soll danach und auch nebenher die harmlose Freudenstimmung erhöhen. Eintrittskarten zum Preise von 2,60 Zloty einschl. Steuer (für Gäste) und 1,30 Zloty einschl. Steuer (für Mitglieder) sind bei Herrn Stoschek (Ecke św. Marcin und ul. Gwarna) und an der Abendkasse im Zoo zu haben.

X **Symphoniekonzert der Posener Philharmonie.** Am Sonntag, 19. d. Mts., mittags 12 Uhr gibt in der Universitätsaula sein einziges Sinfoniekonzert das Orchester des Teatr Wielki. Im Programm V. Sinfonie und Klavierkonzert von Beethoven, sowie Ouvertüre von Nowowiejski. Dirigent Feliks Nowowiejski, Solistin Frl. Gertrud Konatkowska. Karten bei Szrejbrowski, am Tage des Konzerts ab 11 Uhr an der Kasse.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus dem Zigarrengeschäft von Józef Stawiński in der ul. Dąbrowskiego 70 (fr. Große Berliner Straße) eine größere Menge Tabakerzeugnisse im Werte von 600 Zloty; einem Ignacy Kantorek aus dem Schaufenster Alter Markt 26 verschiedene Waren im Werte von 200 Zloty; einer Wiktorja Müller, wohnhaft ul. Przemysłowa 36 (fr. Margarethenstraße), ein Wolfhund; einem Franciszek Zjawiński aus der Glogauer Straße 83 180 Zloty; einem Prof. Wincenty Seyda, wohnhaft ul. Bosa 22 (fr. Bossestraße), aus der Wohnung mehrere Vorhänge und Decken im Gesamtwerte von 600 Zloty.

X **Vom Wetter.** Heut, Dienstag, früh waren bei schwachem Nebel zwei Grad Kälte.

X **Das Warthehochwasser steigt** weiter und war heut früh in den letzten 24 Stunden um 24 Zentimeter gewachsen. Heut, Dienstag, früh betrug der Wasserstand der Warthe in Posen +2,54 Meter, gegen +2,30 Meter gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ulica Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken** vom 11. bis 17. Februar. Altstadt: St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1 (fr. Halbdorfstraße), Weiße Adler-Apotheke, Stary Rynek 41 (fr. Alter Markt), St. Martin-Apotheke, Fr. Ratajczaka 12 (fr. Ritterstraße); Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 22 (fr. Hedwigstraße); Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, Strusia 9 (fr. Parkstraße); Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61 (fr. Kronprinzenstraße).

X **Posener Rundfunkprogramm für Mittwoch, 15. Februar.** 13: Getreidebörse. 13.15—14.30: Orchesterkonzert. 14: Effektenbörse. 14.30: Pat-Kommunikate. 17—17.45: Für die Kinder. 17.45—18.45: Konzert aus Warschau. 18.45—19: Neues aus aller Welt. 19—19.10: Beiprogramm. 19.10—19.35: Französisch. 19.35—20: Landwirtschaftliches. 20—20.30: Uebertragung aus Warschau. 20.30—22: Kammermusik der Firma „Philips". 22.30 bis 22.50: Tanzstunde. 22.50—24: Tanzmusik aus dem „Palais Royal".

---

* **Argenau,** 13. Februar. In der Nacht zum Mittwoch drangen Diebe in der Wohnung eines Polizisten ein und stahlen einige minderwertige Sachen. Von hier begaben sich die Einbrecher zur Oberförsterei. Hier wurden sie jedoch von Mädchen verscheucht.

* **Bartschin,** 11. Februar. In der vergangenen Woche gab hier in der Friedhofstraße der Arbeiter Zietara in einem Anfall von Wut einen Schuß auf seine Nachbarin Frau Schulz ab, wodurch diese derart schwer verletzt wurde, daß sie bald nach ihrer Einlieferung im Krankenhause unter schweren Leiden starb. Wie berichtet wird, herrschte zwischen dem Arbeiter Z. und seinem Opfer bereits seit längerer Zeit ein überaus gespanntes Verhältnis, hervorgerufen durch Mietsstreitigkeiten. Z. wohnte im Hause der Frau Schulz.

* **Bojanowo,** 13. Februar. Donnerstag nacht gegen ¼1 Uhr brannte die an der Tarchaliner Chaussee gelegene, dem Müllermeister Matze in Bärsdorf gehörende Windmühle. Die brennende Mühle bot einen schaurig-schönen Anblick, und als sie wie ein Kartenhaus in sich zusammenbrach, erschien die erste Spritze, die sich nur auf das Ablöschen der einzelnen Holzteile beschränkte. Wie festgestellt worden ist, war das Türschloß der Mühle aufgebrochen; das läßt darauf schließen, daß von der Mühle zuerst Getreide gestohlen sein mußte. Um die Tot zu verwischen, ist die Mühle nachher von den Dieben in Brand gesteckt worden.

* **Bromberg,** 13. Februar. Eine großartige „Laufbahn" vom Statisten zum Theaterdirektor wollte ein junger Mann namens Michael Kordana aus Bromberg zurücklegen. Er war als Statist beim „Pommerellischen Wandertheater" angestellt und hatte sich dort Formulare und Blanketts besorgt, die mit der Unterschrift des Direktors St. Gołębiowski versehen waren. Er schuf sich nun eine eigene Truppe und veranstaltete in kleineren und größeren Orten Aufführungen, die recht gut besucht gewesen sein sollen. Jetzt macht die Polizei darauf aufmerksam, daß die Ortsbehörden ein Auftreten des Kordana nicht gestatten sollen, da er nicht die Berechtigung habe, sich als „Pommerellisches Wandertheater" auszugeben. — Ein schwerer Verlust traf einen Landwirt Jan Galczyński aus dem Kreise Wirsitz. Auf der Rückfahrt von Bromberg wurde ihm von einem Taschendieb seine Brieftasche mit 6700 Zloty aus der Jacke gestohlen. Seinen Verlust bemerkte er erst in Nakel. Von dem Taschendieb fehlt jede Spur.

* **Eigenheim,** 12. Februar. Zu wilden Tumultszenen kam es am Sonntag hier anläßlich eines Vergnügens im Gasthause Rybszleger. Einige Burschen aus dem Nachbardorfe Groß-Morin begannen in angeheitertem Zustande mit Messern um sich zu stechen. Aus der Messerstecherei wurde eine Schießerei, und am andern Morgen sah man in und vor dem Lokale zahlreiche Blutspuren. Im Hause wurden überdies fast sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen.

* **Gostyn,** 13. Februar. In der Nacht zum Mittwoch brach in der Metallverarbeitungsfabrik ein Brand aus, der erst in den Morgenstunden gelöscht wurde. Vernichtet wurde das zweistöckige Fabrikgebäude, während das Wohnhaus und das Büro unversehrt blieben. Daß das Feuer nur auf diesen Raum beschränkt blieb, verdankt man in erster Linie dem Nachtregen und der Gostyner Feuerwehr. Von dem Fabrikgebäude sind nur noch die brandgeschwärzten Grundmauern vorhanden. Der Schaden beläuft sich auf 180—200 000 Zloty. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

□ **Jankowo Dolne (fr. Talsee), Kr. Gnesen,** 13. Februar. Am gestrigen Sonntag hat der Schulverein der evangelischen Privatschule Jankowo Dolne-Lulkowo einen Unterhaltungsabend mit Theateraufführungen veranstaltet. Es wurden aufgeführt „Ehescheu", „Das Pulverfaß" und „Die absolute Sonntagsruhe". Im Saale, der sich im prächtigen Gasthofe des ersten Stockwerkes im Luftkurort Jankowo Dolne befindet, war an den Fenstern von der Straßenseite eine Bühne errichtet. Bei der Aufführung des zweiten Stückes „Das Pulverfaß" fielen plötzlich einige Schüsse, während gleichzeitig vier faustgroße Steine durch die Fensterscheiben über die Bühne in den Saal zwischen die Menschenmenge geschleudert wurden. Glücklicherweise ist durch die Steine und die Glassplitter, die im ganzen Saale herumspritzten, kein Unglück verursacht worden. Die Aufregung und Störung war nicht zu groß, da die Zuschauer im ersten Augenblick damit rechneten, daß das Pulverfaß explodiert sei, was ja eigentlich zum Stücke passend war. In ungefähr 15 Minuten konnten die Aufführungen in größter Ruhe weitergeführt werden. Die Tat wurde in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr abends verübt. Kurz nach 11 Uhr nachts wurde ein neuer Anschlag verübt, als die Gäste lustig beim Tanzen waren. Diesmal wurde aber nur der Fensterrahmen getroffen, so daß die Absicht der ruchlosen Buben, die Gäste, unter denen sich ja auch einige Polen befanden, bei ihrem gemütlichen Beisammensein zu stören und zu vertreiben, wieder erfolglos blieb. Es wurde froh und lustig bis zum Tagesgrauen getanzt. Noch selten fand in den letzten Jahren in Jankowo Dolne ein solch schöner und gemütlicher Unterhaltungsabend statt. Die Täter konnten auch beim zweiten Anschlag nicht gefaßt werden.

* **Labischin,** 12. Februar. Am Mittwoch zwischen 12 und 2 Uhr wurde auf den Ansiedler Albert Salius in Hallkirch ein Ueberfall verübt. Die Banditen drangen durch das Fenster in die Wohnstube, betäubten den Mann und raubten über 500 Zloty. Den Tätern ist man auf der Spur.

* **Nakel,** 12. Februar. Die Posenerstraße (Hallera) war am Sonnabend der Schauplatz einer nervenerregenden Szene. Der Lehrling des Fleischermeisters N. hatte das ungesattelte Pferd bestiegen, um es nach der Schmiede zum Beschlagen zu bringen. Er gelangte kaum auf die Straße, als das Pferd durch die Hupensignale eines ankommenden Autos scheu wurde und mit dem Reiter durchgehen wollte. Dieser wollte es mit fester Hand zügeln, doch das sich bäumende Pferd warf den Reiter ab, der jedoch noch so viel Geistesgegenwart besaß, es am Zügel festzuhalten. Nun bekam das arme Tier die harte Faust des bedauernswerten Reiters zu spüren, der das Pferd mit Händen und Füßen, mit Zaumzeug und Riemen am Kopfe zu bearbeiten anfing. Der Reiter versuchte das nun so geängstigte Pferd noch einmal zu besteigen, es riß sich aber los und jagte wild auf die gegenüberliegende Straßenseite, wo es auf dem Bürgersteig ausglitt und hinstürzte. Als es wieder hochspringen wollte, schlug es mit den Beinen in das Schaufenster der Drogerie Sturzel, dessen große Scheibe vollkommen zertrümmert wurde. Der Reiter kam mit leichteren Verletzungen am Gesicht davon.

* **Rogowo,** 13. Februar. Im Dorfe Niedźwiedzie erschoß sich das bei Uczakowski im Dienst stehende 17jährige Stubenmädchen Wanda Milów unter Hinterlassung folgenden Schreibens: „Ich töte mich nicht aus Liebeskummer, sondern weil mir das Leben überdrüssig ist. Zu Hause (bei den Eltern) Armut und Not, und bei fremden Leuten gefällt es mir nicht."

* **Samter,** 13. Februar. In der Nähe der Station Binino überfielen zwei maskierte Räuber den Arbeiter Józef Woźny und raubten ihm unter Bedrohung mit dem Revolver 600 Zloty. Die Banditen sind unerkannt entkommen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Brussy, Kr. Konitz,** 13. Februar. Ein Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen in der hiesigen Firma Ceres. Der Arbeiter Urbański, der in der Dampfmühle beschäftigt war, legte aus Unvorsichtigkeit die rechte Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei ihm die Hand zweimal gebrochen wurde. Der Verunglückte wurde sofort in das Krankenhaus gebracht.

* **Neumark,** 13. Februar. Infolge des Beschlusses der hiesigen Stadtverordnetenversammlung, der eine übermäßige Besteuerung der kinematographischen Vorstellungen vorsieht, hat das Kino „Reform" in Strasburg (Brodnica) beschlossen, seine Vorstellungen in unserem Orte einzustellen.

* **Tuchel,** 13. Februar. Die Polizei griff hier einen Landstreicher auf, der zu tief ins Glas geguckt hatte. Als der Wandersmann nach dem Polizeiarrest geführt und darauf vernommen wurde, bat er die anwesenden Beamten, ihm die Freiheit zu schenken, denn er wäre noch niemals im Gefängnis gewesen. Sein Bitten nützte ihm nichts, er erhielt sicheres Quartier. Als später der Hauswart dem Arrestanten das Mittagbrot brachte, sah er seinen Pensionär an einem Gitterstab des Fensters hängen. Der Unglücke hatte sich mit einem Streifen Zeug, den er vom Laken seines Lagers abgerissen hatte, aufgeknüpft. Der Hauswart schnitt sofort die Schlinge durch, und Wiederbelebungsversuche waren bei dem Lebensüberdrüssigen von Erfolg. Als er sich erholt hatte, wurde er dem Gericht zugeführt, wo er seiner Aburteilung wegen Trunkenheit harren muß. Sonstiges Belastendes liegt gegen ihn nicht vor.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz,** 13. Februar. Am Freitag hat sich der bekannte Lodzer Industrielle Bolesław Neugebauer durch einen Revolverschuß getötet. Als Grund des Selbstmordes wird die Mesalliance seiner Tochter angesehen. — Seit langer Zeit wurde von der Polizeibehörde des ganzen Landes der gefährliche Bandit Stefan Smusia (32 Jahre alt) gesucht. Er hat eine ganze Reihe von Raubüberfällen auf dem Gewissen und schreckte selbst vor Morden nicht zurück. Von seinen Untaten verdienen zwei erwähnt zu werden. Die erste ist seine Flucht aus einem fahrenden Zug und der Ueberfall auf den Fleischer Kwieciński in Thorn. Nach langem Suchen in einer Kleinstadt in Pommerellen festgenommen, wurde Smusia in Fesseln gelegt und unter starker Polizeibewachung im Eisenbahnzug nach Thorn geschafft. Unterwegs, als der Zug sich in voller Fahrt befand, benutzte Smusia einen unbewachten Augenblick und sprang hinaus. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht, doch war von dem Banditen nichts mehr zu sehen. Da er kein Geld besaß, beschloß er, sich solches durch Raub zu verschaffen. Am hellen Tage überfiel er denn auch im Zentrum von Thorn den Fleischer Kwieciński, dem er 1200 Dollar raubte. Die zweite bemerkenswerte Tat war der Ueberfall auf den Kaufmann Jankel Silberberg, den der Bandit erschlug. Nun kam Smusia nach Lodz. Eines Tages sah ein Geheimpolizist an der Ecke Petrikauer und Narutowicza einen elegant gekleideten Mann von athletischem Körperbau, in dem er zu seiner größten Verwunderung den Banditen Smusia erkannte. Der Bandit bog in die Narutowicza ein und betrat das Haus Nr. 23. Unterwegs beauftragte der Geheimagent einen Polizisten, die Untersuchungsbrigade zu benachrichtigen; er selbst verließ seinen Posten nicht und beobachtete das Haus, in dem der Bandit verschwunden war. Nach wenigen Minuten traf der Leiter der zweiten Brigade mit einigen Geheimagenten ein, worauf alle das Haus betraten und nach der Wohnung gingen, in der sich der Bandit befand. Im ersten Augenblick blieb Smusia wie angewurzelt stehen, als man ihm aber die Fesseln anlegen wollte, stieß er die Beamten zurück und lief auf den Korridor hinaus. Die Verfolger waren ihrer Sache sicher, da der Abschnitt zwischen der Sienkiewicza und Kilińskiego von Polizisten umstellt war. Bereits vor dem Hause Nr. 36 wurde der Bandit gefaßt und mit vorgehaltenen Revolvern gezwungen, sich zu ergeben. Smusia war Ringkämpfer und trat als solcher in den Zirkussen des In- und Auslandes auf.

Handelsnachrichten.

Das gescheiterte „Lodzer Baumwoll-Kartell".

Die schon mehrfach von uns erwähnten Verhandlungen zwischen den grössten Lodzer Baumwollfabriken, die bereits seit einigen Monaten soviel Staub aufgewirbelt und zu einer Reihe durchaus verfrühter Meldungen geführt haben, können nunmehr als abgeschlossen gelten. Das Resultat entspricht in vollem Umfang den erheblichen Zweifeln, die wir diesem Kartellversuch von vornherein entgegengebracht haben. Wie die offiziöse Wochenschrift „Przemysł i Handel" in Bestätigung unserer letzten Meldung über den Stand dieser Angelegenheit berichtet, hat die sogenannte „Gruppe der Sieben" Scheibler u. Grohmann, Poznański, Steinert, L. Geyer, Ender, Krusche u. Ender und „Zawiecie" lediglich ein Abkommen über eine gemeinsame Preiserhöhung von 18 Prozent für bedruckte Baumwollwaren, sowie über eine einheitliche aufgestellte Mindestpreisliste für diese Warenkategorie getroffen. Hinsichtlich aller anderen Artikel behalten die genannten Firmen völlig freie Hand. Die grosse Widzewer Manufaktur ist diesem Abkommen nicht beigetreten, welcher Umstand schon allein sehr gegen die Wirksamkeit jener Preisverständigung spricht. Das bemerkenswerteste an diesem ganzen Abkommen ist eigentlich, dass für die von ihm betroffenen Waren zum ersten Mal eine auf Złoty lautende Preisliste aufgestellt worden ist, während die übrigen Waren auch weiterhin, wie schon seit Jahren, in Dollar notiert werden. Das wichtigste Problem, nämlich das der Produktionsregelung hat man also in keiner Weise zu bewältigen versucht. Daher wird man mit einem Fortbestehen der verhängnisvollen Ueberproduktion zu rechnen haben, die wiederum von all den von uns bereits geschilderten Folgen begleitet sein wird. Solange nicht ein ganz beträchtliches Einfuhrkontingent für Lodzer Baumwollwaren in einem Handelsvertrag mit Russland (etwa ähnlich den Bestimmungen des lettländischen Handelsvertrages) erreicht werden kann, wird der Textilwarenexport in einem ungeheueren Missverhältnis zur Gesamtproduktion bleiben und diese im wesentlichen auf den Inlandsabsatz angewiesen sein. Daraus ergeben sich vor allem die folgenden beiden Schwierigkeiten, die schliesslich doch noch zu einem allgemeinen Produktionsabkommen führen müssen. Die aktuellste Frage ist dabei die der dritten Schicht, die aus allgemein volkswirtschaftlichen, wie auch sozialen Gründen unerwünscht erscheint, solange sie nicht bei der überwiegenden Zahl der Werke ganz oder wenigstens für den grössten Teil des Jahres durchgehalten werden kann. Bis etwa noch vor 4 Jahren standen die grossen Lodzer Textilfabriken ungefähr auf dem gleichen technischen Niveau. Das hat sich aber in den letzten Jahren sehr geändert, und es ist privatwirtschaftlich durchaus verständlich, das diejenigen Fabriken, die zu Rationalisierungszwecken bedeutende Investitionen gemacht haben, alles daran setzen, um diese durch volle Ausnutzung der Produktionsfähigkeit möglichst schnell zu amortisieren. Mit dem Fortschreiten der technischen Verbesserungen in einzelnen Betrieben wird das Problem der Produktionsregelung naturgemäss immer schwieriger. Während vor dem Kriege Lodz als einer der Hauptversorger des unersättlichen russischen Marktes sich weder um den Absatz der Produktion an sich, noch um die Art der Produktion zu sorgen brauchte, da sich die Wünsche der Käufer hinsichtlich der Arten und Muster kaum änderten, steht man heute, bei der Beschränkung auf den polnischen Markt vor einer weiteren grossen Schwierigkeit. Der Fabrikant arbeitet sozusagen blind darauf los, ohne zu wissen, wie der Kaufmann sich zu den auf den Markt geworfenen Mustern stellen wird. Es werden aus jeder Saison immer wieder grosse Mengen bedruckter Kattunwaren übrigbleiben, deren Muster dem Geschmack des Publikums nicht entspricht. Endlich darf auch nicht übersehen werden, dass einer diktatorischen Regelung der Produktionsverhältnisse die Prestigerücksichten der alten Fabrikantendynastien und grossen Familienkonzerne entgegenstehen. Keiner wird sich dem anderen gerne fügen wollen, wo es gilt, die Produktion nicht nur mengenmässig, sondern auch qualitativ für jede Fabrik zu normieren. Wenn sich nicht in absehbarer Zeit ein Exportmarkt von grossen Ausmassen eröffnet, wozu vorläufig wenig Aussicht vorhanden ist, so werden die Verhältnisse letzten Endes doch zur Bildung eines Kartells unter Wahrung einer gewissen Selbständigkeit der Werke oder auch eines Verkaufssyndikats mit der Befugnis zu einer gewissen Regelung der Produktion zwingen. Bis jetzt scheinen die Lodzer Fabrikanten aber noch nicht davon überzeugt zu sein, dass es keine andere Rettung für die Dauer gibt. Die erwähnte Preisverständigung, mit der sie sich vorläufig begnügt haben, wird von maßgebenden Fachkreisen als ein schwaches Stückwerk betrachtet. Auf wie schwachen Füssen es steht, geht schon daraus hervor, dass erst jüngst eine der zu der „Gruppe der Sieben" gehörenden Firmen eine Partie Kreton weit unter den gemeinsam festgesetzten Richtpreisen verkauft hat, und zwar unter dem Vorwand, diese Ware stamme noch aus der vorigen Saison und falle deshalb nicht unter die Konvention. Ein solcher Vorgang, dass eine nicht gangbare Ware auch unter den Selbstkosten abgestossen werden muss, wird sich angesichts der geschilderten Verhältnisse aber immer wiederholen. Die Marktlage wird sich immer als stärker erweisen, als solch ein „gentleman agreement", das keine Sanktionen kennt.

Ein neuer mitteleuropäischer Hutfabrik-Konzern. (W. K.) Dieser Tage kam es zu bemerkenswerten Kapitalverschiebungen auf dem Gebiete der Hutindustrie in einigen mitteleuropäischen Staaten einschliesslich der Tschechoslowakei. Ein Zusammenschluss des Aktien- und Privatkapitals wurde von der Firma Keller u. Co. in Wien und Oberleutensdorf gemeinsam mit der Firma Stemberger u. Co., Wien, durchgeführt, die die Aktiven der kürzlich im Konkursausgleich gewesenen Firma Halban Damask in Wien übernahmen und eine neue Hutfabrik in Betrieb setzten, welcher sich die Firma J. Oberwalder u. Co. in Wien und die Vereinigten Hutfabriken in Domschal und schliesslich die Algauer Hutfabrik in Kempten angeschlossen haben. Damit werden die Betriebe der genannten Firmen konzentriert, die bisher selbständig in der Tschechoslowakei, Oesterreich, Polen, Südslawien und Deutschland tätig waren, und zwar zu einem einzigen Betrieb, der nunmehr feine Filzhüte mit Ausnahme von Woll-, Stroh- und anderen Hüten erzeugen wird.

Die Quoten-Forderungen der mitteleuropäischen Eisenwerke. (W. K.) In der am 7. Februar stattgefundenen Konferenz der mitteleuropäischen Eisenwerke zu Wien, an der neben den tschechoslowakischen Werken die Alpine Montangesellschaft und die Rima Muranyer Eisenwerke teilnahmen, einigte man sich dahin, dass die mitteleuropäischen Eisenwerke bei der Internationalen Rohstahlgemeinschaft eine Erhöhung jener Menge verlangen werden, die sie künftig zu liefern berechtigt sein sollen. Diese Erhöhung soll entweder durch Vermehrung der im Produktions-Programm der Rohstahlgemeinschaft vorgesehenen Gesamtmenge erfolgen, wobei die mitteleuropäischen Werke prozentual bzw. quotenmässig zu beteiligen wären, oder es soll die Quote der mitteleuropäischen Werke innerhalb der Rohstahlgemeinschaft direkt heraufgesetzt werden. Ein dritter Vorschlag geht dahin, dass man den mitteleuropäischen Werken ausserhalb ihrer bisherigen Quote den Absatz eines straffreien Kontingents zubilligt. Ueber die Mengen- bzw. Quotenerhöhung soll noch verhandelt werden. Die nächste Konferenz der Internationalen Rohstahlgemeinschaft findet am 7. März in Paris statt. An diesen Verhandlungen werden auch die polnischen Werke teilnehmen.

Die polnische Auswanderung nach Argentinien ist durch Verordnung des Warschauer Arbeitsministers ab 28. Januar auf 3 Wochen suspendiert worden. Ausgenommen sind Personen, die ihren engsten Verwandten nachreisen oder eine vom Konsulat in Buenos Aires beglaubigte Aufforderung von Verwandten oder Bekannten in Argentinien vorlegen können.

Das Abkommen zwischen Polen und Danzig über die Anwendung von Ausfuhrzöllen ist durch eine Verordnung des Staatspräsidenten („Dz. Ustaw" Nr. 10) mit Geltung ab 4. Februar d. J. bestätigt worden. Das Abkommen war am 12. August 1925 in Danzig zur Unterzeichnung gelangt.

Der tschechoslowakische Hopfenverkehr im Jahre 1927. Die Hopfenausfuhr aus der Tschechoslowakei hat sich i. J. 1927 recht günstig entwickelt. Insgesamt wurden 81 212 dz exportiert (gegenüber 73 581 dz i. J. 1926, 56 194 dz i. J. 1925 und 87 619 dz i. J. 1924). Die Ausfuhr richtete sich mit 36 784 dz bzw. 45,3 Prozent nach Deutschland, dann folgen Oesterreich mit 12 996 dz bzw. 15,4 Prozent, ferner Frankreich, Schweden, Belgien, die Schweiz, Polen usw. Die Steigerung des Hopfenexports gegenüber 1926 beträgt 10,4 Prozent. Eingeführt wurden i. J. 1927 5167 dz (gegenüber 5417 dz bzw. 8105 dz bzw. 12 008 dz in den vorangegangenen Jahren). An der Spitze der Einfuhrländer stand Polen mit 1711 dz, dann folgen Frankreich, Belgien, Jugoslawien usw.

„Banca Financiara" nennt sich eine soeben in Bukarest neugegründete Bank, deren Gründungskapital 4 Millionen Lei (8000 Aktien zu 500 Lei) beträgt, das sofort nach Konstituierung der Gesellschaft auf 20 Millionen Lei erhöht werden soll.

Bukarester Riesen-Insolvenzen. Die bekannte Firma „Au Printemps" ist mit 70 Millionen Lei, die Grossdrogerie von Apostol Cionga mit 33 Millionen Passiva zahlungsunfähig geworden.

Märkte.

Getreide. Warschau, 13. Februar. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Warschau: Kongr. Roggen 681 gl. 40 zł. Richtpreise der Preisnotierungskommission: Weizen 50—50.50, Braugerste 41.50—41.70, Hafer 36.50—37.50, Weizenmehl von den Warschauer, Lubliner und Grenzmühlen 4/0 A 80—83, Weizenmehl 4/0 72 bis 75, Roggenbrotmehl 65proz. 56—58, Roggenkleie 26.50—27, Weizenkleie 27—28 zł für 100 kg, Parität Waggon Warschau. Umsätze klein. Stimmung ruhig. Der im gestrigen Bericht angegebene Roggenpreis in Höhe von 38.70 zł für 100 kg ist fr. Ladestation zu verstehen.

Lemberg, 13. Februar. Hier kam es zu Geschäftsabschlüssen in Roggen, Weizen und weissen Bohnen bei einem Gesamtumsatz von 300 t, wobei Weizen und Roggen wegen schwächerer Zufuhren leicht anzogen. Für Saathafer wurde nach Proben 37.20 zł loko Tłuste gezahlt. Tendenz fallend Stimmung belebt. Börsenpreise: Sammelweizen 45.25—46.25, kleinpoln. Roggen 27—38, weisse Bohnen 45—55. Marktpreise: Domänenweizen 47.25—48.25, kleinpoln. Hafer 32—33, rumän. Mais 34.50—35.50, Buchweizen 39.75—40.75. Am Mehlmarkt ist die Tendenz fortlaufend schwach bei nur geringem Interesse und stärkerem Angebot. Weizenmehl „00" 81—82, „0" 72—73, Nr. I 63 bis 64, Roggenmehl 65proz. 58—59 zł für 100 kg.

Bromberg, 13. Februar. Preise für 100 kg in zł: Weizen 44.50 bis 46, Roggen 38—39, Futtergerste 33—35, Braugerste 40—41, Felderbsen 45—50, Viktoriaerbsen 65—82, Hafer 33.50, Roggen- und Weizenkleie 28. Tendenz ruhig.

Kattowitz, 13. Februar. Weizen für den Export 50—51, für das Inland 48—49, Roggen für den Export 50.25—51.25, für das Inland 42—43.25, Hafer für den Export 42—43, für das Inland 38—39, Gerste für den Export 49—51, für das Inland 43—44. Fr. Käuferstation: Leinkuchen 50—52, Sonnenblumenkuchen 47—48, Weizen- und Roggenkleie 28.50—29.50. Tendenz ruhig.

Berlin, 14. Februar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 226—229 (74.5 kg Hektolitergewicht), März 255.50, Mai 265.50, Juli 269.25. Tendenz: fester. **Roggen:** märk. 231—235 (69 kg Hektolitergewicht), März 258.50, Mai 265.50, Juli 255.50. Tendenz: fester. **Gerste:** Sommergerste 220—272. **Hafer:** märk. 207—218. **Mais:** loko Berlin 219—221. **Weizenmehl:** 28.75—33. **Roggenmehl:** 29.75—33. **Weizenkleie:** 15.30. **Roggenkleie:** 15.25. **Viktoriaerbsen:** 47—55. **Kleine Speiseerbsen:** 32—35. **Futtererbsen:** 21—22. **Peluschken:** 20—20.50. **Ackerbohnen:** 20.50—21.50. **Wicken:** 21—23. **Lupinen, blau:** 14—14.75. **Lupinen, gelb:** 15.25—16. **Seradella, neue:** 20.50—23.50. **Rapskuchen:** 19.75—19.90. **Leinkuchen:** 22—22.80. **Trockenschnitzel:** 12.80—12.90. **Soyaschrot:** 21.20—21.80. **Kartoffelflocken:** 23.20—23.70.

Produktenbericht. Berlin, 14. Februar. Das Mehlgeschäft hat sich etwas belebt, und angesichts des sehr spärlichen Inlandsangebotes und der wiederum etwas festeren Auslandsofferten zeigte sich Deckungsfrage für Weizen und Roggen, die das Preisniveau um 1 bis 2 Mark erhöhte. Besonders macht sich gutes inländisches Weizenmaterial knapper. Roggen ist in guten Qualitäten fast gar nicht angeboten, in mittleren nur spärlich und ebenso auch in geringeren, während die Mühlen gute Nachfrage bekunden. Am Lieferungsmarkte waren beide Brotgetreidearten auf Deckungen gleichfalls fester gehalten. Roggenmehl ist besser gefragt, auch leichte Preiserhöhungen sind verschiedentlich durchzuholen. Die Nachfrage konzentriert sich auf Lieferung per März-April. Auch das Weizenmehlgeschäft hat eine Belebung aufzuweisen, wenn auch die erzielbaren Preise noch wenig Rendement bieten. Hafer ist weiter fest veranlagt, ebenso gute und mittlere Gerstenqualitäten.

Vieh und Fleisch. Posen, 14. Februar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 728 Rinder (darunter 71 Ochsen, 263 Bullen, 394 Kühe und Färsen), 2464 Schweine, 555 Kälber und 469 Schafe, zusammen 4216 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 160—162, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 142—145, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 124—130. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 140—146, vollfleischige jüngere 130—134, mässig genährte junge und gut genährte ältere 120—124. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 150—154, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 138—144, mässig genährte Kühe und Färsen 120—122, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: beste, gemästete Kälber 170—180, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 160—164, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 148—152, minderwertige Säuger 140.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 130—134, ältere Masthammel, mässige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 116—120, mässig genährte Hammel und Schafe 104—106.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 186—188, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 180—182, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 172—176, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 162—166, Sauen und späte Kastrate 140—177.

Marktverlauf: ruhig.

Warschau, 13. Februar. Am hiesigen Rindermarkt war die Stimmung schwach und der Bedarf wurde vollkommen gedeckt. Gezahlt wurde 0.80—1.50 zł für 1 kg Lebendgewicht, wobei der Auftrieb 1053 Stück betrug. Verkauft wurden 121 Kälber zu Preisen von 2 bis 2.20 zł für 1 kg Lebendgewicht. Der Hammelauftrieb betrug 63 Stück zu 1 zł loko Städt. Schlachthaus. Am Schweinemarkt betrug der Auftrieb 875 Stück, für die 1.75—2.10 zł pro kg Lebendgewicht loko Schlachthaus bei schwacher Tendenz und vollkommen ausreichendem Angebot gezahlt wurde.

Fische. Lublin, 13. Februar. Am hiesigen Fischmarkt ist das Interesse wegen schwacher Zufuhr stärker. Notiert wird für 1 kg im Kleinhandel: Karpfen lebend 3.50, tot 2.75, Hecht lebend 3.25—3.75 je nach Grösse, tot 2.75, Zander 3.25—3.50, kleine Fische 1 zł. Tendenz leicht steigend.

Eier. Lemberg, 13. Februar. Am hiesigen Eiermarkt ist die Stimmung abwartend, da die Konjunktur unentschieden ist. In der Provinz wird pro Schock 11.50—12 zł gezahlt. Exporteier loko Grenze 32—34.50 Dollar für 2 flache Kisten.

Leder. Lemberg, 13. Februar. Am hiesigen Ledermarkt ist die Tendenz fortlaufend fest bei unveränderten Preisen und starkem Angebot in fertiger Ware. Gezahlt wird für Kruppleder „A I" 1.40, „A II" 1.35, Schäfte 0,63, leichtere Schäfte 0.75 Dollar für 1 kg. Im Auslande haben sich die Preise endgültig stabilisiert.

Posener Börse.

(Schlusskurse.) **Fest verzinsliche Werte.**

	14.2.	13.2.		14.2.	13.2.
8% staatl. Goldanleihe	—	—	4% Konv.-Anl. d. P. Ldsch.	51.5 +	51.5 +
5% Konvers. Anleihe	66.00G	—	6% Rogg.Br. d. Pos. Ldsch.	—	27.40G
10% Eisenbahnanleihe	—	—	3% Pos. Vorkr.-Prov.Oblig.	—	—
6% Doll. Anleihe 1919/20	—	—	3½% Pos. Vorkr. Prov. Oblg.	—	—
8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk.	—	—	4% Pos. Vorkr. Prov. Obl.	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Pos.	—	—	3½ u. 4% Pos.Pr. Obl. m. poln. St.	—	—
8% Oblig. der Stadt Posen	—	92.00G	5% Prämien-Dollaranleihe	68.0 +	69.00B
8% Doll.Br.d.Pos.Landsch.	93.0 +	92.7 +			

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	14.2.	13.2.		14.2.	13.2.		14.2.	13.2.
Bk. Centralny	—	—	Centr. Skór	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Bk. Kw., Pot.	—	—	Cukr. Zduny	—	—	Piechcin	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Goplana	14.50G	14.00G	Płótno	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	90.5 +	—	Gródek Elekt.	—	—	Pneumatyk	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Hartwig C.	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	H. Kantorow.	—	—	Tri	—	—
Bk. Stadthag.	—	—	Hurt. Skór	—	—	Unja	—	21.50B
Arkona	—	—	Herzf.-Viktor.	47.00G	47.00G	Wisła	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—	Wytw. Chem.	90.00G	—
Browar Krot.	30.00G	—	Luban	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Dr.RomanMay	106.5G	106.5G	Zar	—	—
Cegielski	47.0 +	—	MłynWągrow.	—	—	Zw.Ctr.Masz.	100.0G	—
Centr. Rolnik.	—	—	Młyn Ziem.	—	—			

Tendenz: ruhig.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 14. Februar für 1 Dollar 8.85—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.25 zł, 100 schweizer Frank 170.73 zł, 100 französische Frank 34.88 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.30 und 100 Danziger Gulden 172.80 zł.

Der Złoty am 13. Februar 1928. Riga 59.50, London 43.42, Neuyork 11.25, Zürich 58.30, Mailand 212.50, Prag 378, Bukarest 1820, Budapest (Noten) 64.10—64.40.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	14.2.	13.2.		14.2.	13.2.
5% Dollarprämien-Anl.	66.75	68.00	6% Dollar-Anleihe	84.00	—
8% Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	10% Eisenbahn-Anleihe	102.25	102.25
5% Staatl. Konvers.-Anl.	67.00	67.00	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	61.00	61.00

Industrieaktien.

	14.2.	13.2.		14.2.	13.2.		14.2.	13.2.
Bk. Polski *)	153.50	153.25	Częstocice	75.00	—	Ostrowice	83.75	83.00
Bk. Dyskont.	—	—	Gosławice	—	—	Parowozy	—	—
Bk. Handlowy	123.00	123.00	Michałów	—	—	Pocisk	12.00	11.50
Bk. Zachodni	—	33.00	Ostrowite	—	—	Rohn	—	—
Bk.Zj. Ziem.P.	—	—	W. T. F. Cukru	84.25	78.00	Rudzki	52.50	—
Bk. Zw.Sp.Zar.	93.00	91.50	Firley	61.00	—	Starporków	—	—
Grodzisk	—	—	Łazy		—	Ursus	12.50	—
Puls	—	—	Wysoka	156.00	155.75	Zieleniewski	—	—
Spiess	160.00	—	Drzewo	—	—	Zawiercie	30.50	—
Strem	—	—	Węgiel	102.00	101.00	Żyrardów	—	—
Zgierz	—	—	Nafta	—	—	Borkowski	19.00	18.50
Elektr. Dąbr.	—	—	Polska Nafta	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Elektryczność	—	—	Pol.Przem.Naf	—	—	Syndikat	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Nobel	43.00	41.00	Haberbusch	169.00	168.00
Starachowice	64.50	64.00	Cegielski	46.00	—	Herbata	—	—
Brown Bovery	—	—	Fitzner	—	—	Spirytus	39.00	
Kabel	—	—	Lilpop	42.75	—	Żegluga	41.00	40.00
Siła i Swiatło	114.00	121.00	Modrzejów	46.00	—	Majewski	—	—
Chodorów	—	—	Norblin	209.00	—	Mirków	—	—
Czersk	—	—	Orthwein	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: fest — *) Ohne Kupon.

Amtliche Devisenkurse.

	14.2. Geld	14.2. Brief	13.2. Geld	13.2. Brief		14.2. Geld	14.2. Brief	13.2. Geld	13.2. Brief
Amsterdam	358.00	359.80	358.05	359.85	Paris	34.94	35.115	34.945	35.12
Berlin *)	—	—	212.32	212.74	Prag	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—	Rom	—	—	47.11	47.35
Helsingfors	—	—	—	—	Stockholm	238.75	239.95	—	—
London	43.35	43.56	43.34	43.555	Wien	35.10	35.81	—	—
Newyork	8.88	8.92	8.88	8.92	Zürich	171.02	171.86	171.07	171.97

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: ruhig.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	14.2. Geld	14.2. Brief	13.2. Geld	13.2. Brief	Noten	14.2. Geld	14.2. Brief	13.2. Geld	13.2. Brief
London	25.01	—	25.01	—	Engl. Pfund	—	—	—	—
Newyork	5.1265	5.1390	—	—	Dollar	—	—	—	—
Berlin	122.23	122.53	122.19	122.50	Reichsmark	—	—	—	—
Warschau	57.47	57.63	57.48	57.63	Złoty	57.57	57.68	57.53	57.67

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 14. Februar, 13,30 Uhr. Die herrschende Unsicherheit in der inneren Politik, die zur Vorsicht mahnende Bewegung in der Metallindustrie und das weitere fast völlige Fehlen jeder Publikumsbeteiligung traten im heutigen Vormittagsverkehr noch stärker in Erscheinung und hatten die Spekulation ebenfalls zu grösserer Zurückhaltung veranlasst. Aber auch zum offiziellen Beginn der heutigen Börse fiel ein bemerkenswerter freundlicher Grundton auf, der kursmässig allerdings kaum zum Ausdruck kam. Der glatte Verlauf der Medio-Liquidation und die heute schon besser zu übersehenden laufenden Engagements wurden günstig beurteilt, zumal sich angeblich auch einige Grossbanken in ihrer Tendenz nach oben gedreht haben. Die Veränderungen gegen gestern hielten sich, soweit Kurse überhaupt zustande kamen, im allgemeinen in Grenzen von 1—1½ Prozent, wobei die Besserungen überwogen. Als fest waren Julius Berger plus 4½ Prozent, und Kunstseidenaktien plus 3 Prozent, schon zu Beginn auffällig, während Spritwerte und besonders Schultheiss (minus 3½ Prozent) in sich schwach lagen, auch Chadeaktien verloren 5½ Mark. Nach den ersten Notierungen wurde es vorübergehend etwas ruhiger, und die Kursentwicklung war nicht einheitlich. Man operierte mit einer Meldung über die Freigabe, die von einer Verzögerung sprach, welche aber nur wenige Tage betragen soll. Diese Depression wurde auch bald wieder überwunden, und gegen 1 Uhr war es allgemein wieder lebhafter und ca. 1 Prozent über Anfangskursen. Eine Spezialbewegung entwickelte sich in Kunstseideaktien (Bemberg plus 5 Prozent, Glanzstoff plus 6 Prozent), wobei die starke Gewinnerhöhung der Courtaulds Limited London anregend gewirkt haben dürfte. Auch Elektropapiere fielen mit mehrprozentigen Steigerungen und grösseren Umsätzen aus dem Gesamtbild der Börse heraus. Anleihen unverändert, Ausländer still, aber behauptet. Pfandbriefe umsatzlos und nicht einheitlich, Land-Gold ¼—¾ Prozent schwächer. Devisen waren eher etwas angeboten, die Mark konnte sich international befestigen, Holland neigt weiter zur Schwäche. Am Geldmarkt trat eine kleine Erleichterung ein, Tagesgeld stellte sich auf 5—7 Prozent und darunter, die übrigen Sätze, auch der Privatdiskont, blieben unverändert.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	14.2.	13.2.		14.2.	13.2.		14.2.	13.2.
Dt. R.-Bahn	—	—	Dessauer Gas	173.25	171.62	Metallbank	—	—
A.G.f.Verkehr	—	—	Dt.Erdöl-Ges.	—	129.75	Nat. Auto-Fb.	—	95.00
Hamb. Amer.	—	—	Dt. Maschinen	—	—	Oschl. Eis. Bd.	104.87	105.87
Hb.Südam.Dp.	—	—	Dynam. Nobel	126.00	—	Oschl. Koksw.	95.25	95.50
Hansa	—	—	El. Lief.-Ges.	—	—	Orenst. u. Kop.	139.00	138.00
Nordd. Lloyd	—	—	El. Licht u.Kr.	220.50	218.50	Ostwerke	280.00	282.25
Al.Dt.Kr.Anst.	—	143.62	Essen. Steink.	—	141.00	Phönix Bgb.	99.87	101.75
Barmer Bank	—	145.00	I. G. Farben	259.50	260.25	Rh.Braunkoh.	235.00	235.00
Berl.Hls.-Ges.	—	269.12	Felten u.Guill.	124.75	123.00	Rh. Elek.-W.	—	—
Com.u.Pr.-Bk.	—	176.00	Gelsenk. Bgw.	134.00	133.50	Rh. Stahlwk.	166.75	165.75
Darmst. Bank	—	230.00	Ges. f. el. Unt.	260.50	260.62	Riebeck	—	147.50
Deutsch.Bank	—	161.00	Goldschmidt	113.00	112.75	Rütgerswerke	98.00	97.75
Disc.-Ges.	—	158.00	Hbg. Elk.-Wk.	—	148.50	Salzdetfurth	—	—
Dresdner Bk.	—	158.00	Harpen. Bgw.	186.00	187.50	Schl. Elek.-W.	—	188.00
Mtdtsch.K.Bk.	209.00	208.00	Hoesch	141.00	141.62	Schuckt. & Co.	—	179.87
Schulth. Patz.	370.00	373.00	Holzmann	—	140.50	Siem.&Halske	285.50	285.00
A. E. G.	—	164.75	Ilse Bgb.	—	226.50	Tietz, Leonh.	201.00	203.00
Bergmann	184.50	183.00	Kaliw. Asch.	—	—	Transradio	129.75	—
Berl. Msch.-F.	—	97.75	Klöckner	—	120.50	Ver.Glanzstoff	578.00	574.00
Buderus	—	—	Köln-Neuess.	—	141.87	Ver. Stahlw.	103.25	103.25
Charl. Wasser	—	—	Löwe, Ludw.	—	254.75	Westeregeln	—	—
Cont. Caoutch.	—	111.00	Mannesmann	152.25	151.50	Zellst. Waldh.	248.00	249.00
Daimler-Benz	89.25	90.75	Mansf. Bgb.	—	116.75	Otavi	44.37	44.00

	14.2.	13.2.		14.2.	13.2.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.00	52.12	Ablös.-Schuld ohne Auslosungsr.	15.90	16.00
„ „ 60-90 000	55.90	56.00			

Industrieaktien.

	14.2.	13.2.		14.2.	13.2.		14.2.	13.2.
Accumulator.	—	—	Feldmühle	—	206.50	Pöge, Eltr.-W.	105.00	106.50
Adlerwerke	77.25	—	Hohenlohe	—	—	Riedel	—	50.87
Aschaffenb.	—	—	Humboldt	—	—	Sachsenwerk.	120.00	118.00
Bemberg	448.00	437.00	Körting, Gebr.	—	80.25	Sarotti	—	—
Berger, Tiefb.	308.00	303.00	Lahmeyer	—	—	Schl.Bgb. u.Zk	124.25	123.75
Cop. Hisp. Am.	—	—	Laurahütte	—	78.75	Schl. Textil	84.25	85.87
Dt. Kabelwk.	—	—	Lorenz	111.00	110.50	Schub. & Salz.	353.00	357.00
DtWollw.Man	51.25	—	Motor. Deutz	63.00	—	Stett. Vulkan	—	—
Dt. Eisenhd.	91.00	91.37	Nordd. Wollk.	189.50	189.00	Stolb. Zinkh.	—	225.25

Tendenz: geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse.

	14.2. Geld	14.2. Brief	13.2. Geld	13.2. Brief		14.2. Geld	14.2. Brief	13.2. Geld	13.2. Brief
Buenos Aires	1.791	1.795	1.791	1.795	Jugoslawien	7.364	7.378	7.364	7.378
Canada	4.180	4.188	4.180	4.188	Kopenhagen	112.16	112.38	112.19	112.41
Japan	1.962	1.966	1.961	1.965	Lissabon	19.48	19.52	19.58	19.62
Konstantinopel	2.123	2.127	2.123	2.127	Oslo	111.48	111.70	111.49	111.71
London	20.419	20.459	20.423	20.463	Paris	16.465	16.505	16.46	16.50
Newyork	4.190	4.198	4.1900	4.1980	Prag	12.417	12.437	12.418	12.438
Rio de Janeiro	0.505	0.505	0.503	0.505	Schweiz	80.555	80.715	80.60	80.76
Uruguay	4.276	4.284	4.276	4.284	Sofia	3.027	3.033	3.027	3.033
Amsterdam	168.59	168.93	168.68	169.02	Spanien	71.21	71.35	71.16	71.30
Athen	5.544	5.556	5.544	5.556	Stockholm	112.43	112.65	112.47	112.69
Brüssel	58.325	58.445	58.32	58.44	Budapest	73.20	73.34	73.21	73.35
Danzig	81.62	81.78	81.62	81.78	Wien	59.00	59.12	58.985	59.105
Helsingfors	10.547	10.567	10.552	10.572	Kairo	20.943	20.983	20.947	20.987
Italien	22.19	22.23	22.195	22.235					

Ostdevisen. Berlin, 14. Februar, 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.925—47.125, Große Złoty-Noten 46.775—47.175, Kleine Złoty-Noten —.—. 100 Rm. = 212.20—213.11.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Die Gasolin-Industrie

hat sich, wie die folgende Tabelle zeigt, im Jahre 1927 recht günstig entwickelt. Obgleich die Erdgasgewinnung an sich kleiner als in den Jahren 1926 und 1925 gewesen ist, konnte der Verarbeitungsprozess erheblich gesteigert werden. Während nämlich 1925 nur 21,7 Prozent der Erdgasförderung verarbeitet wurden, stieg dieses prozentuale Verhältnis 1926 auf 38,7 und 1927 sogar auf 55.2. Die technischen Fortschritte finden ihren Niederschlag in der sehr bedeutenden Erhöhung des Gasolinertrages, der 1927 bereits 11,2 kg aus 100 cbm Erdgas betrug, wogegen 1926 aus der gleichen Menge nur 9,7, 1925 8,4 kg gewonnen worden sind.

1927	Erdgas Produktion in cbm	Erdgas Verarbeitung in cbm	Gasolin Produktion in kg	Gasolin Inl. Verbr. in kg	Gasolin Export in kg
Januar	39 506 000	16 769 283	2 056 795	1 484 296	190 357
Februar	32 826 000	16 944 815	1 984 072	1 746 729	54 242
März	36 097 000	21 212 113	2 330 417	1 969 842	164 936
I. Quartal	108 429 000	54 926 211	6 371 284	5 200 867	409 535
April	35 865 000	21 278 565	2 375 463	2 246 373	70 396
Mai	37 255 000	22 002 507	2 448 036	2 347 225	82 236
Juni	35 495 000	21 254 138	2 301 562	2 083 153	59 380
II. Quartal	108 615 000	64 535 210	7 125 061	6 676 751	212 012
Juli	37 724 000	22 088 392	2 378 624	2 132 877	135 932
August	38 614 000	21 545 977	2 260 108	2 230 136	54 260
September	38 249 000	21 324 381	2 271 549	2 105 848	89 501
III. Quartal	114 587 000	64 958 750	6 910 281	6 468 861	279 693
Oktober	39 523 000	21 790 748	2 444 142	2 185 946	89 840
November	39 721 000	21 461 307	2 466 662	2 284 634	93 575
Dezember (vorl)	39 500 000	20 742 609	2 476 353	2 416 333	48 590
IV. Quartal	118 744 000	63 994 664	7 387 157	6 886 913	232 005
1927	450 375 000	248 414 835	27 793 783	25 233 392	1 133 245
1926	480 367 125	186 140 504	18 044 175	15 714 127	834 067
1925	535 010 633	116 248 650	9 792 734	7 979 577	1 127 264

Ein eindrucksvolles Bild von der Entwicklung der polnischen Gasolin-Industrie vermittelt aber erst ein Rückblick auf die Zeit vor dem Jahre 1925. So waren beispielsweise (im Quartalsdurchschnitt) 1919, 20 und 21 nur 2 Gasolinwerke mit 22 bzw. 34 bzw. 21 Arbeitern tätig. 1922 stieg diese Zahl auf 3 mit 38 Arbeitern, 1923 und 24 auf 5 mit 65 bzw. 53 Arbeitern, 1925 auf 12 mit 130 Arbeitern, 1926 auf 16 mit 153 Arbeitern und 1927 auf 19 mit 193 Arbeitern. Dass nicht nur die Zahl der Werke, sondern auch ihre Leistungsfähigkeit grösser geworden ist, geht aus den Mengen hervor, die in den einzelnen Jahren (wiederum im Quartalsdurchschnitt) verarbeitet worden sind. Es waren dies: 1919 896 000 cbm, 1920 1 171 000 cbm, 1921 1 316 000 cbm, 1922 1 738 000 cbm, 1923 4 769 000 cbm, 1924 10 594 000 cbm, 1925 29 062 162 cbm, 1926 46 535 126 cbm, 1927 62 103 709 cbm. Eine geradezu sprunghafte Steigerung hat, namentlich in den letzten Jahren, der Inlandsverbrauch erfahren. Er betrug (im Quartalsdurchschnitt) 1919 nur 116 t, 1920 148 t, 1921 165 t, 1922 231 t, 1923 519 t, 1924 859 t, 1925 2448 t, 1926 4511 t, 1927 6308 t. Der Export hat seinen bisherigen Höhepunkt i. J. 1924 erreicht, wo im Quartalsdurchschnitt 329 t ausgeführt wurden (gegenüber nur 26 t i. J. 1919, 86 t i. J. 1920, 100 t i. J. 1921, 117 t i. J. 1922, 189 t i. J. 1923). 1925 ist ein Rückgang auf 282 t, 1926 ein weiterer auf 209 t eingetreten. Erst das Jahr 1927 hat wieder ein Ansteigen auf 283 t gebracht. Die absoluten Ausfuhrdaten für die 4 Quartale 1927 bzw. 1926 lauten: I. 409 (466) t, II. 212 (210) t, III. 280 (48) t, IV. 232 (110) t. Das gesamte Exportergebnis d. J. 1927 ist mit rund 1133 t zwar um 299 t grösser als das von 1926 (rund 834 t), aber immer noch um 184 t kleiner als 1924 (1317 t), das sind, in Prozenten ausgedrückt, 34,6 bzw. 14. Der Dezember des abgelaufenen Jahres hat übrigens die kleinste, der Januar die grösste Ausfuhrmenge gebracht. Die Preise für Gasolin haben am Schluss des Jahres angezogen und betrugen 530 Dollar je Zisternen-Waggon gegenüber nur 450 Dollar zu Anfang des IV. Quartals. An Leichtbenzinen, die sonst auch auf dem Destillationswege aus Rohnaphtha gewonnen werden, ist dank der befriedigenden Lage der Gasolin-Industrie kein Mangel. (OW.)

Die Naphtha-Industrie 1927. Die Rohnaphtha-Produktion belief sich im Dezember (nach vorläufigen Daten) auf 6108 Zisternen (gegenüber 5838 im Vormonat), wovon auf Drohobycz 5159 (4880), auf Jaslo und Krakau 610 (610), auf Stanislawow 339 (348) Zisternen entfallen. Die Förderung des Drohobyczer Reviers zerfällt in 4500 Zisternen Naphtha Marke Borysław und in 659 Zisternen Spezialmarken. — Mit Hilfe dieser vorläufigen Dezemberangaben lässt sich jedenfalls bereits ein Ueberblick über die Produktion des ganzen Jahres 1927 gewinnen, die rund 72 300 Zisternen betragen haben dürfte. Das bedeutet eine sehr erhebliche Abschwächung der Vorjahrsresultate, da 1926 79 607, 1925 sogar 81 191 Zisternen Rohnaphtha gefördert wurden. Ebenso wie die Rohnaphthaproduktion sind auch die Erdgas- und die Erdwachs-Gewinnung im verflossenen Jahre rückläufig gewesen. An Erdgas wurden 1927 (wobei die Dezemberdaten vorläufige sind) 450 375 000 cbm, 1926 480 367 125 cbm, 1925 535 010 633 cbm, an Erdwachs 741 bzw. 753,7 bzw. 722,7 t produziert. — Im Zusammenhang mit dem Rückgang der Rohnaphtha-Förderung ist auch eine starke Verminderung der Tätigkeit der Raffinerien eingetreten. 1927 wurden 682 091 t Rohnaphtha verarbeitet, aus denen 618 514 t Naphthaerzeugnisse gewonnen worden sind. Die Vergleichsziffern für 1926 sind 780 769 bzw. 709 963 t, für 1925 715 125 bzw. 746 842 t. Der Verarbeitungsprozess gestaltete sich i. J. 1926 am günstigsten, wo 109 t Rohnaphtha 100 t Produkte ergaben. 1927 und 1925 wurden aus 110 t 100 t hergestellt. Eine sehr bedeutende Einbusse hat 1927 der Export an Naphthaerzeugnissen erfahren. Er ist auf 270 665 t gegenüber 459 742 i. J. 1926 und 333 996 t i. J. 1925 zurückgegangen. Der erhöhte Inlandsverbrauch, der 1927 bereits 356 212 t gegenüber 309 018 t i. J. 1926 und nur 274 032 t i. J. 1925 erreicht hat, konnte dieses Minus nicht wettmachen. Denn der Gesamtabsatz (also der In- und Auslandsvertrieb) belief sich 1927 auf nur 626 877 t gegenüber 768 760 t i. J. 1926 und 608 028 t i. J. 1925. — Die Vorräte an Naphthaprodukten betrugen am Schluss des Jahres 171 320 t gegenüber 156 547 t zu Beginn 1927.

Die oberschlesische Kohlenindustrie im Januar 1928. Nach provisorischen Berechnungen belief sich die Kohlenförderung im polnisch-oberschlesischen Revier auf 2 511 622 t, d. s. etwa 7000 t mehr als im Vormonat. Im Januar 1927 waren es 2 612 000, also über 100 000 t mehr als im Berichtsmonat. Der Absatz im Inlande belief sich auf 1 390 000 t, d. s. 26 000 t weniger als im Vormonat. Der Export ist von 820 000 t auf 836 000 t gestiegen. Im Januar liess sich ein besonderer Druck der Kohlenindustrie in Richtung der skandinavischen und baltischen Märkte beobachten. Der Gesamtexport nach diesen Märkten stellte sich auf 400 000 t. Die Preise wurden infolge der scharfen englischen Konkurrenz von 12 Shilling 7 Pence im Dezember aus 12 Shilling und nach entfernteren Gegenden infolge der teuren Seefracht sogar auf 11,5 Shilling herabgesetzt. Im Februar ist, wie die „Polonia" meint, mit einer weiteren Verschlechterung der Lage zu rechnen. Einmal wird der Bedarf des Inlandmarktes an Heizkohle nachlassen, auch der Bedarf der sogen. natürlichen Auslandsmärkte (d. h. Tschechoslowakei, Oesterreich, der Balkan usw.) an Heizkohle wird zurückgehen. Wenn in nächster Zeit die Bautätigkeit einsetzen sollte, würde der geringere Verbrauch an Heizkohle durch den Bedarf der Ziegeleien wettgemacht werden. Der Verlust auf den natürlichen Märkten könnte ein gesteigerter Export nach den nördlichen Märkten decken. Die baltischen Märkte werden aber nur dann als Ausgleich in Frage kommen, wenn Polen die Kohlenpreise dort weiter herabsetzt. England hat bisher jede Herabsetzung der Preise polnischerseits mit einer Preisherabsetzung beantwortet und hat dazu noch den Vorteil der eigenen Tonnage und mithin billigerer Fracht.

Der tschechoslowakische Holzexport nach Deutschland konnte sich im Jahre 1927 von der beträchtlichen Einbusse, die er i. J. 1926 erlitten hatte, wieder einigermassen erholen. Insgesamt wurden i. J. 1927 nach Deutschland aus der Tschechoslowakei 1 749 000 t Holz exportiert (gegenüber 1 036 000 t i. J. 1926 und 2 478 000 t i. J. 1925). Von dieser Menge entfallen auf Rundholz 916 000 t (515 000 t bzw. 1 159 000 t), auf Schnittholz 395 000 t (157 000 t bzw. 275 000 t), auf Schleifholz 360 000 t (294 000 t bzw. 832 000 t). Der starke Ausfall, den der Holzexport nach Deutschland i. J. 1926 zu verzeichnen hatte, erklärt sich in erster Linie daraus, dass Deutschland damals infolge seiner krisenhaften Wirtschaftslage seinen Holzverbrauch bedeutend verringern musste; ging doch die Gesamteinfuhr Deutschlands in Erzeugnissen der Forstwirtschaft von 7,3 Mill. To i. J. 1925 auf 5,8 Mill. Tonnen i. J. 1926 zurück. Im Jahre 1927 ist diese Krisis bei weitem überwunden, denn Deutschland führte in diesem Jahre 9 Mill. To (gegenüber 8 Mill. in 1913) Erzeugnisse der Forstwirtschaft ein. Zweifellos ist es der Tschechoslowakei, obwohl sie ihren Holzexport nach Deutschland im vergangenen Jahre wieder erheblich steigern konnte, nicht in vollem Masse geglückt, an der deutschen Holzkonjunktur teilzunehmen. War sie i. J. 1925 mit 35 Prozent an der deutschen Holzeinfuhr beteiligt, so waren es im Jahre 1927 nur noch 20 Prozent. Diese Tatsache erklärt sich namentlich aus der Konkurrenz Polens, Oesterreichs, Rumäniens und der nordischen Länder auf dem deutschen Holzmarkt, vor der die Tschechoslowakei in gewissem Masse zurücktreten musste. Auch die künftige Entwicklung wird mit einiger Sorge betrachtet, zumal man befürchtet, dass infolge des deutsch-polnischen Holzabkommens sowohl hinsichtlich des mengenmässigen Exports als auch der Preise Verluste zu verzeichnen sein werden. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass Holz einen wichtigen Exportartikel der Tschechoslowakei darstellt und i. J. 1927 von der gesamten Holzausfuhr von 3 196 000 t rd. 53 Prozent nach Deutschland gingen.

„Akwawit", Spiritus- und Chemische Fabrik A.-G. in Posen. Aus dem auf der Generalversammlung am 3. d. Mts. veröffentlichten Geschäftsbericht der Gesellschaft geht hervor, dass das Rechnungsjahr seit Bestehen der Firma das ungünstigste gewesen ist. Schuld daran soll die allgemein schlechte Wirtschaftslage des Landes gewesen sein, die sich bei der Gesellschaft in schlechtem Geschäftsgang widerspiegelt. Die auf beiden Seiten mit einer Summe von 7 420 412.86 zł schliesesnde Bilanz per 31. 8. 1927 wurde einstimmig angenommen. Der erzielte Reingewinn sowie der Gewinn der vorhergehenden Wirtschaftsjahre in Höhe von 160 945.40 zł wird auf Beschluss der Generalversammlung auf das nächste Wirtschaftsjahr vorgetragen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 13. Februar. Die Schwindelaffäre des Kaufmanns Andrzej Depta, jetzt in Gdingen, zum Schaden des Tabakmonopols stand am Sonnabend vor Gericht. Er hatte einen Empfangsschein gefälscht, wonach er im Juli 1925 bei der P. K. O. 17 193 Zloty eingezahlt haben wollte, dann hatte er einen Wechsel über 8000 Zloty gefälscht; außerdem hatte er das Tabakmonopol um 30 000 Zloty geschädigt. Den Empfangsschein soll ein gewisser Wandke gefälscht haben. Das Gericht verurteilte D. zu sechseinhalb Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Wandke wurde freigesprochen. — Am 5. Juli 1925 hatte der Buchhalter Bohdan Olsiński ein gutes Geschäft gemacht, das er in Gesellschaft von zwei Herren und einer Dame in gebührender Weise begoß. Die stark angeheiterte Gesellschaft landete endlich im „Palais Royal", wo ihnen aber der Geschäftsführer Andrzej Maciaszczyk den Eintritt verweigerte. Wutentbrannt zog Olsiński seinen Revolver und schoß den Geschäftsführer nieder. Gegen die Urteile appellierte O. immer wieder. Die 2. Strafkammer verurteilte am Freitag den O. zu 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

* **Ostrowo,** 13. Februar. Am 8. September v. J. erschoß der Wirtssohn A. Walkowiak den Wirtssohn J. Bukowski. Walkowiak kehrte in Begleitung zweier Mädchen von einer Vorstellung zurück und wurde von B. angerempelt. Es kam zur Schlägerei, in deren Verlauf Walkowiak auf seinen Gegner zwei Revolverschüsse abgab, von denen einer tödlich war. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

* **Thorn,** 13. Februar. Eine Schmugglergesellschaft stand vor der Strafkammer, und zwar die Gebrüder Józef und Bonifacy Faszyński und ein Zuralski aus dem Kreise Löbau, sowie ein Boleslaw Empela. Auch der auf polnischem Gebiet ergriffene Reichsdeutsche Emil Pasch aus dem Kreise Neidenburg stand wegen Schmuggels von Tabak auf der Anklagebank. Alle hatten größere Mengen deutschen Tabaks über die Grenze geschmuggelt und hiermit Handel betrieben. Das Urteil lautete: Zuralski zu 8232 Zloty Geldstrafe oder Haft 90 Zloty je einen Tag, die beiden Faszyński und Empela zu je 2400 Zloty bzw. je 30 Zloty einen Tag Gefängnis; außerdem erhielten alle vier je zwei Wochen Arrest. Pasch wurde zu 29 625 Zloty Geldstrafe bzw. je 100 Zloty einen Tag Gefängnis verurteilt.

* **Lodz,** 13. Februar. Das Lodzer Bezirksgericht verhandelte gegen den 16 Jahre alten Stanislaw Kotynia, der angeklagt war, sich an einem sechs Jahre alten Mädchen vergangen zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis. — Vor dem Gericht hatte sich der frühere Feuerwerker des 10. Artillerie-Regiments, Roman Brodowski, zu verantworten. Er war angeklagt, die Bücher der Wirtschaftsabteilung, in der er beschäftigt war, gefälscht zu haben, um die Unterschlagung von 1000 Zloty zu verheimlichen. Durch eine plötzlich vorgenommene Revision kam die Unterschlagung jedoch ans Tageslicht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1½ Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr

V. in S. Die 3000 Mk. aus Juni 1920 hatten einen Wert von 96,77 Zloty. Ob eine so niedrige Summe dem Wunsche des Erblassers entsprach, möchten wir mindestens stark bezweifeln. Wir halten eine nachträgliche Abtaxierung der Wirtschaft als im Interesse der Erben liegend für möglich und wünschenswert. Die Zinsen sind für die letzten vier Jahre zweifellos zu bezahlen, da der Unterhalt doch sicherlich als Entschädigung für Dienste, die in der Wirtschaft geleistet worden sind, gewährt worden ist.

Sm. in G. K. 1. Im Jahre 1920 wurden an der Posener Börse die Roggenpreise überhaupt nicht notiert. Wir bedauern deshalb, Ihnen die erbetenen Angaben nicht machen zu können. 2. Die Erben haben denselben Anspruch auf Aufwertung.

Sport und Spiel.

Vom Tennissport. Die Auslosungen für die diesjährigen Spiele um den Davispokal sind beendet; es werden folgende Länder aufeinandertreffen: Polen hat keine Aussicht, in die zweite Spielrunde zu gelangen, da es gleich Dänemark zum Gegner erhalten hat. Deutschland dagegen hat in Griechenland keinen harten Gegner. Weiter treffen sich Australien mit Italien, Rumänien mit Belgien, Chile mit Spanien, Jugoslawien mit Finnland, Argentinien mit England, Ungarn mit Norwegen, Irland mit Holland, Philippinen mit Oesterreich, Südafrika mit Schweden. In der amerikanischen Zone treffen Kuba und Japan zusammen, und der Sieger spielt gegen Kanada. Weiter spielt Mexiko gegen die Vereinigten Staaten. Der Sieger dieses Treffens hat China zum Gegner.

Spielplan des Teatr Wielki.

Dienstag, 14. 2.: „Die Liebe der drei Könige".
Mittwoch, 15. 2.: „Der Barbier von Sevilla", Gastspiel [illegible] Drabik und Doroty Gutowska.
Donnerstag, 16. 2.: „Jugend im Mai".
Freitag, 17. 2.: „Die Liebe der drei Könige".
Sonnabend, 18. 2.: „Der Obersteiger".
Sonntag, 19. 2., nachm. 3 Uhr: „Halka". Abends 8 Uhr: „Jugend im Mai".
Montag, 20. 2.: „Der Vogelhändler".
Dienstag, 21. 2.: „Herstmanöver".
Mittwoch, 22. 2.: „Madame Butterfly". Gastspiel Jovita Fu[illegible]
Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Mittwoch, 15. Februar.

= **Berlin, 14. Februar.** Für das mittlere Norddeutschland: Größtenteils bewölkt mit einzelnen unbedeutenden Niederschlägen und etwas höheren Tagestemperaturen. — Für das übrige Deutschland: Im Nordosten kalt und ziemlich heiter, in den übrigen Landesteilen meist bewölkt und vereinzelt leichter Regen bei etwas ansteigenden Tagestemperaturen.

Aus allen diesen Gründen hat der Reichspräsident von Hindenburg, der schon einmal bei der Besetzung des Reichswehrministerpostens, damals gegen rechts hin, die Gegensätze bändigte, einen ernsthaften Brief an den Reichskanzler Dr. Marx geschrieben, etwa des Inhaltes, daß der Reichskanzler dem Parteivorsitzenden Marx, sowie den anderen Führern der Fraktionen die dringlichen Gründe zur vorläufigen Erhaltung einer arbeitsfähigen Regierung nahelegen solle, da sonst eine schwere Schädigung vaterländischer Interessen und des ganzen deutschen Volkes eintrete. Es ist sicherlich ein ernsthaftes Opfer, das der Reichspräsident der Parteigesinnung zumutet. Hindenburg hat es aber stets und immer wieder als seine vornehmste Pflicht empfunden, im gegebenen Augenblick die Interessen von Staat und Volk in die Wagschale zu werfen. Seine Stellung wie auch das Gewicht seiner Persönlichkeit werden ihre Wirkung voraussichtlich nicht verfehlen, wenn überhaupt in dieser sehr kritischen Frage noch eine Rettungsmöglichkeit besteht.

Deutschland spricht über den Ozean.

Ein neues gewaltiges Wunder der Technik ist Tatsache geworden. Mit amtlichen Gesprächen offizieller Persönlichkeiten im Deutschen Reiche wie in den Vereinigten Staaten ist die regelmäßige Fernsprechverbindung auf drahtlosem Wege über den Atlantischen Ozean hinüber eröffnet worden. Mehrere Pressegespräche sind gefolgt. Es ist anzunehmen, daß Diplomatie, Presse und Wirtschaft diese im eigentlichen und übertragenen Sinne neue Verständigungsmöglichkeit ausgiebig benutzen werden. Wie oft schon sind durch diplomatische Chiffretelegramme unliebsame und schwerwiegende politische Mißverständnisse entstanden. Man denke nur an den Ausbruch des Weltkrieges. Wäre es vielleicht durch fernmündliche Aussprache der maßgebenden Persönlichkeiten nicht doch noch möglich gewesen, das Schlimmste zu vermeiden? So fragt man sich, mit Hoffnungen auf die Zukunft, bei dieser neuen Errungenschaft der Technik.

Asquith gestorben.

London, 14. Februar. (R.) **Lord Asquith, der bekannte Führer der Liberalen in England, ist gestern gestorben.**

*

Asquith wurde am 12. September 1852 in Morley (Yorkshire) geboren als Sproß einer politisch und religiös liberalen Familie. Erzogen in der berühmten City of London-Schule und später im Oxforder Balliol-College erregte er schon als junger Student die Aufmerksamkeit seiner Kollegen und Lehrer. Im Jahre 1876 Anwalt geworden, erfüllte er diese Erwartungen und erwarb sich den Ruf eines abgeklärten Temperaments, einer unerschütterlichen und allen Extremen abgeneigten Sachlichkeit, ein Ruf, den der Politiker selbst heute nach jahrzehntelangen, teilweise höchst erbitterten Kämpfen sogar im Urteil seiner Gegner genießt. Seit 1886 liberaler Vertreter eines schottischen Wahlkreises im Parlament, machte ihn Gladstone in seinem letzten Ministerium zum Minister des Innern und er behielt den Posten (1892—95) noch nach Gladstones Rücktritt unter Lord Rosebery. Die allgemeine Lage des Ministeriums und der liberalen Partei zwischen einer homerulefeindlichen Wählerschaft auf der einen und einem hochkonservativen Oberhaus auf der anderen Seite verhinderten jede fruchtbare gesetzgeberische Tätigkeit; so scheiterte an dem Widerstand der Lords das von Asquith ausgearbeitete große Arbeiterunfallversicherungsgesetz.

Dem Fall der liberalen Partei 1895 folgte eine zehnjährige hoffnungslose Opposition, eine Epoche, aus der zwei Tatsachen bemerkenswert sind: Asquiths Stellungnahme während des Burenkrieges, wo er im Gegensatz zu der Mehrheit seiner Partei die Chamberlainsche Politik und den Krieg energisch verteidigte (Mitbegründer der Liberal League!) und seine scharfe Freihandelskampagne, die er mit großem Erfolg einleitete und durchführte. Wenn ihm auch seine Burenpolitik viele Sympathien seiner Partei gekostet hatte und seine intimen Beziehungen zu Lord Rosebery, dem Präsidenten der genannten imperialistischen Liberal League, z. B. hinsichtlich seiner Haltung gegenüber Home-Rule Zweifel aufkommen ließen, so wurde doch seine Ernennung zum Schatzkanzler als selbstverständlich hingenommen, als 1905 die Liberalen unter Campbell Bannermann wieder an die Macht gelangten. Seine Budgets zeichneten sich durch die großen Beiträge zur Amortisierung der Staatsschulden, das letzte derselben (1908/09) durch die Einführung der Alterspensionen aus. Der körperliche Zusammenbruch des Ministerpräsidenten machte 1908 die Wahl eines Nachfolgers nötig, und die Partei einigte sich trotz fortbestehenden Mißtrauens des radikalen Flügels auf Asquith, der seinerseits durch Ernennung Lloyd Georges zum Schatzkanzler seine Bereitwilligkeit darlegte, im Sinne der sozialfortschrittlichsten Teile der Partei zu regieren.

Der bevorstehende und nicht zu vermeidende Zusammenstoß mit dem Oberhaus beeinflußte alle politischen Maßnahmen der nächsten Jahre, und die sich lang hinziehenden Kämpfe, die 1910 durch Neuwahlen, durch König Eduards Tod, durch Vermittlungsversuche und wiederum durch Neuwahlen unterbrochen wurden, endigten 1911 unter der Führung des Premierministers zum vollen Sieg des Unterhauses. Gestützt auf eine nicht absolut zuverlässige Koalitionsmehrheit, ist es Asquith gelungen, eine großartige gesetzgeberische Tätigkeit zu entfalten, an deren parlamentarischer Durchführung er entweder persönlich lebhaften Anteil nahm (Home-Rule) oder die wenigstens seiner unerreicht taktischen Geschicklichkeit viel verdankt. In Fragen der auswärtigen Politik ist er Imperialist geblieben, und auch im Innern hat er trotz großem Entgegenkommen gelegentlich der großen Streiks niemals vor den Forderungen der Arbeiter kapituliert. Er war auch stets scharfer Gegner des Frauenstimmrechts.

Sein Kabinett, das im Laufe der Zeit mehr und mehr erschüttert schien, erhielt im Frühjahr 1914 eine unerwartete Stärkung durch die sogenannte Ulsterrebellion. Asquith löste den schwierigen Knoten durch eine überraschende Wendung. Er übernahm selbst das Kriegsamt und gab dadurch zu erkennen, daß die Regierung die Auflehnung der Offiziere nicht zu dulden gesonnen sei. Gleichzeitig unterzog er sich mit Erfolg einer Neuwahl in seinem alten schottischen Wahlkreis East-Fife.

Seine Kriegspolitik erregte, weil sie der konservativen Presse nicht energisch genug schien, deren Mißfallen. Er wurde daher Anfang Dezember 1916 zum Rücktritt gezwungen. An seine Stelle trat Lloyd George, der nunmehr das Haupt der Koalitionsliberalen wurde, während Asquith, als sich der linke Flügel der Liberalen nach dem für England siegreichen Ausgang des Krieges als selbständige Partei auftat, an deren Spitze trat, so daß die Rollen der beiden vertauscht erschienen.

Während er in der Folgezeit stets wieder in das Parlament gewählt wurde, unterlag auch er bei der vernichtenden Niederlage der Liberalen im Oktober 1924. Jedoch gab er alsbald zu erkennen, daß er weiter am politischen Leben teilzunehmen gedenke.

Nun hat der Tod seinem temperamentvollen Streben ein Ziel gesetzt.

Eine Kraftdroschke in die Spree gestürzt.

Zwei Personen ertrunken.

Ein schweres Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr am Reichstagsufer ereignet. Der Chauffeur Odebrecht aus Pankow fuhr mit seiner Kraftdroschke in ostwestlicher Richtung das Ufer entlang. Insassen der Droschke waren der Kaufmann Karl Tinius aus Pankow, dessen Frau und ihr achtjähriger Sohn Gerhart. Tinius wollte mit seiner Familie aus Anlaß seines 40. Geburtstages die Skala besuchen. Am Reichstagsufer wurde nach der Darstellung des Chauffeurs Odebrecht sein Auto von einem in gleicher Richtung kommenden Kraftwagen überholt, gerammt und über den Bürgersteig an das Ufer geworfen. Das Geländer brach, und der Kraftwagen stürzte mit sämtlichen Insassen in die Spree. Während es Tinius gelang, sich aus dem Auto zu befreien und schwimmend zu retten, konnte Frau Tinius und ihr Sohn nur als Leiche geborgen werden.

Die Feuerwehr unter Führung des Oberbranddirektors Gempp erschien sofort an der Unglücksstelle, um die vollständig unter Wasser geratene Droschke mit Insassen zu bergen. Mit Hilfe des Rettungsbootes und von Kähnen aus gelang es den Ingenieuren und Mannschaften, das Fahrzeug aufzufinden, das dann das steile Ufer hochgewunden wurde. Man öffnete die Kraftdroschke, indem man schleunigst das Verdeck des Wagens aufschnitt und Frau und Kind herausholte. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten, da schon inzwischen eine Viertelstunde vergangen war, keinen Erfolg mehr. Der Chauffeur wurde als Polizeigefangener nach dem Staatskrankenhaus gebracht.

*

Von 9 Uhr morgens an wurde der Verkehr auf diesem Teil des Reichstagsufers völlig abgesperrt, da inzwischen mit der polizeilichen Untersuchung an Ort und Stelle begonnen wurde. Der wichtigste Zeuge war zunächst der Chauffeur der zweiten Autodroschke, die unmittelbar hinter dem abgestürzten Wagen des Chauffeurs Odebrecht das Ufer entlang gefahren war und von der man annahm, daß sie durch Anfahren das Unglück verursacht hatte. Der Fahrer, der Chauffeur Friedrich Krakert aus der Manteuffelstraße 41, hatte sich übrigens noch im Laufe der Nacht bei der Polizei gemeldet und war auch Montag früh mit seinem Wagen im zuständigen Polizeirevier in der Georgenstraße erschienen. Er bestritt entschieden jede Schuld. Eine oberflächliche Inaugenscheinnahme dieser Autodroschke ergab auch, daß der Wagen völlig intakt war. Krakert ging dann mit den Beamten zum Reichstagsufer und gab hier eine Darstellung des Unglücks. Danach habe ihn die Odebrechtsche Droschke in der Nähe der Marschallbrücke in sehr schneller Fahrt überholt und habe sich schließlich dicht vor seinen Wagen gelegt. Eine Erklärung dafür, daß nun dieses Auto plötzlich nach rechts auf den Bürgersteig gegen das Ufergelände gefahren ist, vermochte Krakert nicht zu geben. Von Wichtigkeit sind die Aussagen der Bewohner des Reichstagsbeamtenhauses, die sämtlich unmittelbar vor dem Unglück einen scharfen explosionsartigen Knall gehört haben wollen. Gleichzeitig gibt der Pförtner dieses Hauses an, daß beide Droschken gaz dicht beieinander lagen, und zwar die des Fahrers Krakert etwas zurück. Infolgedessen besteht die Vermutung, daß vielleicht doch bei einer Berührung der beiden Autos ein Hinterreifen der Odebrechtschen Droschke beschädigt wurde und mit lautem Knall geplatzt ist, daß hierdurch der sehr schnell fahrende Wagen ins Schleudern geraten ist und daß Odebrecht schließlich die Herrschaft über das Gefährt verloren hat. Daß Odebrecht, der infolge des bei dem Sturz erlittenen Nervenchocks nicht vernehmungsfähig war, sehr schnell gefahren ist, steht außer Zweifel. Der gerettete Insasse der Droschke, der Fabrikant Tinius, hat noch Sonntag abend seinen Verwandten gegenüber diese Tatsache bestätigt und hinzugefügt, seine Frau habe schon kurz nach Beginn der Fahrt in Pankow zu ihm geäußert: „Um Gottes willen, der rast ja,“ der überholt ja jedes Auto!“ Die beiden Eheleute saßen im Fond des Wagens, vor ihnen auf dem Notsitz der kleine Gerhart Tinius. Als das Wasser schnell in das Innere des Wagens drang, hatte Tinius die Geistesgegenwart, sich mit den Füßen gegen die Scheibe des Führersitzes zu stemmen, sie zu durchstoßen und durch diese Oeffnung aus dem Wagen zu gelangen. Im nächsten Augenblick wurde er dann an die Oberfläche gerissen, so daß es ihm nicht möglich war, auch seine Frau und sein Kind zu befreien. Beim Durchstoßen der Scheibe hatte Tinius Schnittwunden an den Beinen davongetragen. Trotzdem versuchte er immer wieder, aus der Pförtnerwohnung des Reichstagsbeamtenhauses, wohin man ihn gebracht hatte, zur Unglücksstelle zu eilen, um bei den Bergungsarbeiten zu helfen. Dann brachten ihn die Samariter der Feuerwehr zur Charité, so daß ihm der Anblick der leblosen Körper seiner Frau und seines kleinen Sohnes erspart blieb. Tinius, der eine Etuifabrik in der Brüderstraße besitzt, konnte bald wieder aus der Charité entlassen werden und verbrachte die Nacht bei Verwandten.

Deutsches Reich.

Wüste Szenen beim Länderboxkampf.

Berlin, 14. Februar. (R.) Gestern abend fand in Friedrichshain ein Länderboxkampf zwischen Deutschland und Schweden statt. Da viele Freunde des Boxsports keinen Einlaß mehr finden konnten, kletterten etwa 30 meist jüngere Leute über die Zäune und Mauern des Gartens, der sich an den Saal anschließt, und versuchten gewaltsam in den Saal einzudringen. Die Polizei mußte, da die Saaldiener machtlos waren, eingreifen und trieb die 30 hartnäckigen Boxkampffreunde mit dem Gummiknüppel auseinander. Dabei wurde auch ein großes Fenster zertrümmert. Als die Polizei zur Feststellung der Täter schreiten wollte, flüchteten diese in die Kellerräume des Saalbaues und versteckten sich hinter Tischen und Stühlen. Schließlich konnten 8 festgestellt werden, die bis zum Schluß der Boxveranstaltung unter Schutzhaft verbleiben mußten.

Zwischenfall in einer deutschnationalen Versammlung.

Dresden, 11. Februar. (R.) In einer Versammlung der deutschnationalen Volkspartei im Goethe-Garten wurden gestern abend mehrere Teilnehmer infolge Kohlenoxydgasvergiftung ohnmächtig. Aus einem erst angeheizten Ofen drang, als die ersten Besucher den Saal betraten, Rauch hervor. Als der Redner des Abends, Landtagsabgeordneter Kretschmer, etwa 3/4 Stunden gesprochen hatte, mußten zwei Damen den Saal verlassen. Plötzlich fiel der Vorsitzende, Stadtverordneter Dr. Eckemann, der neben dem Redner saß, ohnmächtig vom Stuhl. Darauf wurden noch mehrere Damen und Herren ohnmächtig, die hinausgeführt und zum Teil von der herbeigerufenen Feuerwehr nach ihren Wohnungen gebracht wurden. Bei einem Herrn mußte der Sauerstoffapparat in Tätigkeit treten. Lebensgefahr scheint bei keinem der Betroffenen zu bestehen.

Erweiterung des Berliner Untergrundbahnnetzes.

Berlin, 13. Februar. Das Netz der Berliner Verkehrsmittel hat eine weitere große Ausdehnung durch die am Sonnabend, dem 11. Februar erfolgte Eröffnung einer neuen Teilstrecke der Berliner Untergrundbahn erfahren. Sie verbindet das Zentrum der Reichshauptstadt mit dem südöstlichen Stadtteil. An ihrer Fertigstellung wurde mehrere Jahre lang gearbeitet. Der neugebaute Bahnhof Kottbuser Tor ist einer der größten Umsteigebahnhöfe Berlins. Weitere Linien der Berliner Untergrundbahn werden im Jahre 1929 dem Verkehr übergeben werden.

Deutsch-evangelisches Leben in Rom.

Einen Festtag konnte die deutsche evangelische Gemeinde in Rom erleben, als das dort schon seit Jahren bestehende Diakonissenheim der Kaiserswerther Anstalten eine neue Krankenstation erhielt. Die Station besteht aus 8 Zimmern mit 15 Betten, 2 Badestuben, 1 Operationsraum und 1 Verbandsraum. Der Direktor der Kaiserswerther Anstalten, Pfarrer Graf Lüttichau war selbst zur Einweihung erschienen. — Wenige Tage darauf verabschiedete sich der langjährige Seelsorger, Pfarrer D. Dr. Ernst Schubert von seiner Gemeinde, nachdem er viel für den Wiederaufbau des evangelischen Lebens in Italien nach dem Kriege geleistet hat.

Aus anderen Ländern.

Wichtige Funde in Ur (Chaldäa).

Philadelphia, 13. Februar. (R.) Von dem Leiter der von der Universität von Pensylvanien und dem britischen Museum gemeinsam unternommenen Expedition, die sich mit Ausgrabungen in der alten Stadt Ur in Chaldäa befaßt, ist ein Bericht eingetroffen, daß dort im Grabe der Königin Schubad, die vor 5000 Jahren gestorben ist, **Schätze von ungewöhnlichem Werte gefunden** worden sind. Das Grab der Königin war unberührt, während das ihres Gemals geplündert worden ist. Am Eingang des Grabes wurden die Ueberreste von 6 Wachtsoldaten mit eingeschlagenen Kupferhelmen gefunden, im Grabe selbst befanden sich 50 Leichen von Dienerinnen. Die Leiche der Königin war reich mit Gold und Lapislazuli verziert.

Der Streik der Weinbergarbeiter von Rivesaltes.

Paris, 14. Februar. (R.) Seit über einem Monat dauert der Streik der Rebenarbeiter von Rivesaltes an, der in den letzten Tagen bedeutend an Schärfe zugenommen hat. Als gestern ein Teil der Weinbergbesitzer trotz der vor dem Ortsaufgang errichteten Barrikaden sich mit Stangen in ihre Güter begeben wollten, warf sich etwa ein Dutzend Frauen, meist in schwangerem Zustand, vor die Räder, so daß die Besitzer wieder umkehren mußten. Als der von der Regierung entsandte Sonderkommissar von dem Büttel des Ortes die Namen der Streikführer wissen wollte, gab der Beamte diese an, schlug sich aber mit dem Rufe „Es lebe der Streik!“ auf die Seite der Aufständischen. Gegen den Bürgermeister, der sich ebenfalls unter den Streikenden befindet, wurde eine Untersuchung wegen Anstiftung zur Unordnung eingeleitet.

Grubenbrand in Ontario.

London, 11. Februar. (R.) Nach Berichten aus Ottawa ist in der Hallinger Grube in der Nähe von Timmins und Ontario in einer Tiefe von 180 Metern Feuer ausgebrochen. Von den dort arbeitenden 500 Bergarbeitern konnte sich die Mehrzahl retten, während **zwei in den Flammen umkamen. Von etwa 60 Bergleuten, die in den unteren Stollen abgeschnitten und der Erstickungsgefahr ausgesetzt waren, konnten bisher 40 gerettet werden.** Man hofft auch die übrigen 20 lebend an die Oberfläche bringen zu können.

Unglücksfall durch Explosion einer Handgranate.

Rom, 11. Februar. In Neapel fand ein 11jähriger Knabe, der in den Keller geschickt worden war, um Holz heraufzuholen, in einer Ecke eine Handgranate, die er als solche erkannte. Der Junge wollte darauf, nachdem er eine ganze Anzahl Kinder um sich versammelt hatte, die Handgranate zur Explosion bringen, aber der Versuch, dies durch Werfen an die Wand zu bewirken, scheiterte. Hierauf zündeten die Kinder einen Papierhaufen an und legten die Handgranate darauf. Als nun die Granate explodierte, wurden 13 Kinder, davon mehrere schwer, verletzt. Außerdem erlitten zwei Passanten leichte Verletzungen.

Erdstöße.

Rom, 14. Februar. (R.) Aus Messina wird gemeldet, daß in der benachbarten Gemeinde Caronia ein kleiner Erdstoß verspürt wurde, durch welchen mehrere Gebäude, darunter das Schloß des Fürsten Pignatelli, Schaden gelitten haben.

Zwei Skiläufer in Savoyen durch eine Lawine getötet.

Paris, 14. Februar. (R.) Nach einer Meldung aus Chamberry wurden auf dem Gipfel des Oullion in Savoyen die Teilnehmer eines Skikurses von einer über 2 Kilometer langen Lawine überrascht. Zwei der Sportsleute konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Sturm- und Regenverheerungen im französischen Westküstengebiet.

Paris, 14. Februar. (R.) Das schlechte Wetter hält fast über allen Gebieten Frankreichs an und verursacht auf dem Meere und in den Häfen großen Schaden. Zahlreiche Flüsse sind infolge der ununterbrochenen Regenfälle aus ihren Ufern getreten. Das Fischerboot „Sacre Coeur“ von Le Havre wurde südlich der Sandbank von Grand-Placard gesunken aufgefunden. Nur der Hauptmast ragte noch aus dem Wasser heraus. Ueber den Verbleib der Besatzung ist man im Ungewissen. Auf der Reede von Morlaix erlitt ein mit Sand beladenes Fahrzeug Schiffbruch. Die beiden Söhne des Schiffsbesitzers sind ertrunken.

Starker Frost in Schweden.

Stockholm, 14. Februar. (R.) In Schweden herrscht außerordentlich strenger Frost. Aus Dalkarien werden 32 Grad Kälte gemeldet.

Kommunisten in Griechenland.

Megalokastron, 14. Februar. (R.) Auf der griechischen Insel Kreta kam es zu Unruhen im Verlauf von politischen Kundgebungen. Die Teilnehmer an den Kundgebungen, die sich in der Hauptsache aus Kommunisten zusammensetzten, verlangten die Abberufung des Generalgouverneurs und des Steuereinnehmers von Kreta. In einem Orte in der Nähe der Hauptstadt der Insel wurde das Haus des Steuereinnehmers in Brand gesteckt.

Vom panamerikanischen Kongreß.

Havanna, 14. Februar. (R.) Auf dem Panamerikanischen Kongreß in der kubanischen Hauptstadt Havanna kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Vertreter von Argentinien und dem Hauptvertreter der Vereinigten Staaten von Amerika. Der Vertreter Argentiniens erklärte, daß er nur einen Vertrag unterzeichnen werde, der eine Nachprüfung der Zolltarifsätze der amerikanischen Staaten durch die Panamerikanische Union gestatten würde. Der Vertreter der Vereinigten Staaten betonte in einer längeren Rede, daß alle amerikanischen Staaten dieser Forderung Argentiniens widersprächen, da lebenswichtige Hoheitsrechte der Staaten hierdurch angetastet würden. Eine Verquickung von Wirtschaftsfragen mit dem Gedanken der Panamerikanischen Union müsse diese zerstören und sie daran hindern, gute Arbeit zu leisten.

Ein Zwischenfall.

London, 14. Februar. (R.) Bewaffnete Prohibitionsagenten drangen gestern in die Neuyorker Wohnung von Alfred Norris ein und verhafteten dessen Schwiegersohn Leutnant Raoul Alvera, ein Mitglied des rumänischen diplomatischen Dienstes. Die Prohibitionsagenten durchsuchten das Haus nach alkoholischen Getränken und zwangen Norris, ihnen zum Prohibitionshauptquartier zu folgen, wo er aber schießlich wieder entlassen wurde. Der rumänische Gesandte hat dem Staatsdepartement die Forderung auf eine Entschuldigung der beteiligten Behörden und Kompensationen für Leutnant Raoul Alvera erhoben.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Robert Styra. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Achtung! Achtung!

Grosser Inventur-Ausverkauf!!

Selten günstige Gelegenheit eines sehr billigen Einkaufs für die Aussteuer.

Tafelservice



von 6—60 Personen, Rosenthal, Kaestner usw., von 72.00 zł an.

Wappen und Monogramme fertige ich in 8 Tagen an.

Auch sämtliche **Ersatzstücke** für Tafel- und Kaffeeservice **nach Wunsch in kürzester Zeit.**

Hochzeits- u. Geburtstagsgeschenke
Riesengroße Auswahl.

Bleikristalle, Majolika, Kunst-Porzellan, Alfenid- und Nickelwaren, Figuren aus Bronze und sächs. Porzellan, Lampen, Seidenschirme, Metallbettstellen, Küchengeräte, sowie komplette **Küchenaussteuer** empfiehlt zu bedeutend **herabgesetzten Preisen** die Firma

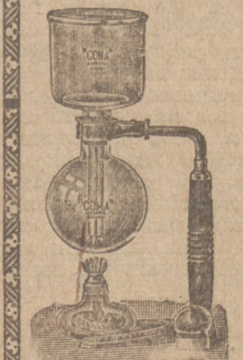


ul. 27. Grudnia 2.



Deutsches Ehepaar

sucht zwei gut möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung. Off. an Ann.-Exp. „Kosmos" Sp. z. o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6 unter **314.**



Neueste und billigste KAFFEEMASCHINE

Die reinlichste und schnellste Methode Kaffee zu kochen, wobei auch nicht der kleinste Teil von Würze und Aroma verloren geht, kein Kaffeegrund entsteht und wodurch sich die Maschine jedem Liebhaber von gutem Kaffee aufs beste empfiehlt.

Einzige Verkaufsstelle:

JAN LESIŃSKI POZNAŃ Fr. Ratajczaka 2 Tel. 12-11

Bitte Preislisten zu verlangen.

Obstbäume

für Garten und Alleebepflanzung,
Frucht- und Ziersträucher, Park- und Wildgehölze, Rosen, Coniferen, Stauden, Dahlien und Erdbeerpflanzen
empfiehlt zu günstigsten Preisen in größter Auswahl

Gärtnerei Oborzyska Stare
p. Kościan.

Verlangen Sie noch heute die Spezial-Frühjahrs-Offerte.

Die **beste Herrenkonfektion** liefert nur die Firma

Tani Skład



Tani Skład, Poznań

ul. Wrocławska 10.
(frühere Breslauerstraße, Ecke Taubenstraße).

Bitte genau auf die Firma **Tani Skład** zu achten.

Maßanzüge in sorgfältigster Ausführung.



Herrenstoffe in riesiger Auswahl.

Karneval-

**Mützen
Masken
Luftschlangen
Konfetti
Lampions
Scherzartikel**

***

B. Manke
Poznań, Wodna Nr. 5
Fernruf 5114.



Warum wurde die

Schmotzer Hackmaschine

als einzige Maschine ihrer Art in der Hauptprüfung der D. L. G. prämiiert?

Weil sie sämtliche Bedingungen erfüllte, welche die Praxis stellt und verlangt!

Besatzschleie,

1- oder 2-sömm., 1—2 Ztr. **zu kaufen** ges. Off. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań Zwierzyniecka 6, unter **313.**

Feldbahngleis auf Stahlschwellen montiert u. **Waldbahntrucks** (gebraucht) zu kaufen gesucht. Ausführl. Preisofferte a. Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6, u. **2311**

Holzverkauf

findet am 25. d. Mts., 10 Uhr vormittags beim Gastwirt **Jesse in Niemczynek** statt. Kloben, Stangen I u. II, Kl Strauch, Birkennutzh. Fredrich.

Todesh. **Singer Nähmaschine, Rundschiffchen** 3mal gebraucht, zu verk. u. Romana Szymańskiego 3, I Etg.

Aug. Hoffmann, Baumschulen,

Gniezno, Tel. 212. Kontor: ul. Trzemeszeńska 42,
liefert für die

Frühjahrspflanzung

aus grossen Beständen in bekannter erstklass. Ware

sämtliche Baumschulenartikel

speziell **Obst- u. Alleebäume, Frucht- u. Ziersträucher, Koniferen, Hecken- u. Staudenpflanzen.**

Ferner grosse Posten erstklassiger **Stamm- und Buschrosen, Dahlien u. Gladiolen, Spargel- u. Erdbeerpflanzen** in den besten u. neuesten Sorten.

**Ausgezeichnet mit ersten Staatspreisen.
Beschreibendes Sorten- u. Preisverzeichnis gratis!**

Geschäftsgrundstück

mit 2 Läden, beste Lage am Markt auch als Fabrikfiliale geeignet, großer Obstgarten, 3 Minuten von der Bahn in Provinzst. 1 Stunde von Posen, von sogleich gegen Barzahlung zu verkaufen. Ein zweites Hausgrundstück mit Obstgarten für alle Berufe geeignet von sogleich zu verkaufen.

Offerten an **Kietzmann, Janowitz.**



Schloss Scherpingen,

Szczerbięcin, p. Rukosin, pow. Tczew, (Pomorze).

Gründl. Ausbildung in allen Zweigen d. ländl. Haushaltes, bes. Kochen, Backen, Einmachen Einschlachten, Wäsche, Plätten, Hausarbeit, Nadelarbeit; Molkerei, Garten, Geflügelhaltung, häusl. Kranken- und Säuglingspflege, versch. theoret. Fächer (Maidenausbildung).

Aufnahmebedingung:
Lyceumsbildung, Mindestalter 16½ Jahre.

Anmeldungen für den zu Ostern beginnenden Kursus bis spätestens 15. März erbeten. Prospekt durch die Vorsteherin,

Eva Förster.

Welche **Schrotmühle?**

Nur die **Stille's „Patent"**
kombinierte Walzen-



Schrot- Quetsch- u. Mahl- Mühle

kann Sie dauernd befriedigen.

Enorme Leistung, unbegrenzte Dauerhaftigkeit machen die **Schrotmühle Stille's Patent** zur „Unübertroffenen". Fragen Sie Ihren Nachbar, Ihre Berufsgenossen, Ihren Maschinenlieferanten — Sie hören nur ein Urteil: *Schrotmühle Stille's Patent ist die „Beste", eine bessere ist bisher unbekannt.*

Repräsentant in Polen der Fa. F. Stille Münster: Ing **H. Jan Markowski, Poznań**
ul. Sew. Mielżyńskiego 23.

Herrenpelze.

Joppen 65 zł an, Sportpelze 105 zł. Gehpelze **spottbillig.**
Saison-Ausverkauf nur noch kurze Zeit!

B. Hankiewicz, Poznań,
Wielkie Garbary 40, II. Etg
Kein Laden!!!

Verzinkte Jauche- und Wasserfässer, Jauchepumpen Schiebekarren offeriert

Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6.
Telephon 2-25.

2 Zimmer,

Schlaf- und Herrenzimmer mit Telefon sofort zu vermieten. **Słowackiego 25,** part links.

Willy Burmester, der weltbekannte Geigenspieler-Virtuose tritt am **Sonntag, dem 19. d. Mts um 8 Uhr abends in der Universitätsaula auf.**
Billetts im Zigarrengeschäft Szrejbrowski, ul. Fredry

Bauernverein Podwęgierki und Umgegend

veranstaltet sein diesjähriges

Wintervergnügen

verbunden mit **Theatervorstellung, Reigen etc.** und nachfolgendem **Tanz**

am Freitag, dem 17. d. Mts., abends 7 Uhr im Saale des Vereinslokals,

wozu alle Mitglieder des Vereins und der Nachbarvereine herzlichst eingeladen werden.

gez. H. Schmellekamp, gez. H. Mühlenbein.



Winterkuren in Dr. Köhlers Sanatorium Bad Elster (Sachsen)

Herz-, Nerven- und Stoffwechselleiden, Rheumatismus, Gelenkleiden, Lähmungen, Frauenleiden.

Moorbäder u. alle Kurmittel im Hause



Gegründet 1896

Telephon 1303

Zu Ausstattungen empfehle:

ff. dek. Porzellan-Tafelservice

aus erstklassigen Fabriken von den billigsten bis zu den besten

= Versilberte u. Alpacca-Bestecke =

Glas- und Edel-Kristall

Liqueur- und Weingarnituren

Steingut-Waren sehr billig

= Küchengeräte =

Eiserne Bettstellen, Waschtische, Waschgarnituren.

W. Janaszek, Poznań, Jezuicka

„Zuckerkranke" Verlangen Sie kostenfrei Broschüre über **„Avenal"**, das den Zuckerabbau und Aufbau regulierende Nahrungsmittel.

Dr. Hugo Caro, G. m. b. H., Danzig (Abtl. 27).

Erfinder — Vorwärts strebende, Verdienstmöglichkeit? Aufklärende Broschüre „Der neuer Geist" gratis durch **Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzerstraße 71**

„Waagen" jeder Art, Größe und Tragkraft für Landwirtschaft und Industrie fabriziert

Paul Kahn, Waagenfabrik,
Gegr. 1900. Leszno (Wlkp. Tel. 21

Umbauten u Reparaturen an bestehenden Waagen werden fachgemäß und eichfähig hergestellt.

Reisender

zum Besuch der Landkundschaft in Pommerellen gesucht. Nur erstklassige Verkaufskräfte wollen sich melden an die

Fa. Hodam & Ressler
Maschinenfabrik
Danzig, Hopfengasse 81/82.